
Dei
Sub Numine
Viget

PROGRAMM

des

Gymnasiums zu Prenzlau,

mit welchem

zur öffentlichen Prüfung der Zöglinge des Gymnasiums und der Vorschule

wie zur

Einführung des Subrektor Schaeffer

Montag und Dienstag den 29 und 30 März

alle Gönner und Freunde des Gymnasiums

im Namen des Lehrerkollegiums

ergebenst einladet

der Direktor C. E. Meinicke.

INHALT.

Prenzlau, 1858.
Gedruckt in F. W. Kalbersberg's Buchdruckerei.

Die Insel Pitcairn.

Pitcairn ist zwar eine der kleinsten, allein dennoch durch die Ereignisse, die sich auf ihr in der neueren Zeit zugetragen haben, eine der wichtigsten und interessantesten Inseln des weiten stillen Ozeans.

Sie ist von dem englischen Seemann Ph. Carteret 1767 am 2. Juli entdeckt [1]) und nach dem Manne, der sie zuerst sah, benannt worden. Ihre Länge beträgt in der Hauptrichtung von Osten nach Westen nicht ganz eine halbe, ihr Umfang wenig über eine deutsche Meile; ihrer Lage nach, (das Dorf lag in 25° 3′ 37″ S. Br. und 130° 8′ 16″ W. Lge. von Greenwich [2])), scheint sie dem Archipel anzugehören, der so charakteristisch der der niedrigen oder gefährlichen Inseln benannt ist, dessen südlichste Inseln nur einige Grade nördlicher liegen, und mit dem sie die Geographen auch gewöhnlich verbinden; allein sie weicht in ihrer Bildung und Beschaffenheit ganz von diesen Inseln ab. Denn während der erwähnte Archipel fast durchweg aus flachen Madreporeninseln von der Form besteht, die unter dem Namen der Laguneninseln bekannt ist, die Gruppe Mangareva aber, die fast die einzige Ausnahme davon bildet, obschon sie allerdings bergige Inseln vulkanischen Ursprungs enthält, doch mit den übrigen wenigstens noch das grosse, eine Lagune umschliessende Korallenriff gemein hat, so fehlt dem bergigen Pitcairn auch dieses letzte ganz. Aus der Tiefe des Ozeans steigt die Insel allenthalben steil auf, und ringsum finden die Schiffe nur an wenigen Stellen ganz in der Nähe der Küste und ausserdem auf einer Tiefenbank mit sandigem Boden, die sich von der Westspitze auf eine kurze Strecke ausdehnt, Ankergrund, Schutz aber gegen die Gewalt der Winde nirgends. Und nicht bloss ein Anker-, auch ein bequemer Landungsplatz fehlt; bei stürmischem Wetter ist die Insel ganz unnahbar, Unzugänglichkeit von der See aus ist ein Hauptcharakterzug dieses kleinen Landflecks. Unmittelbar am Ufer des Meers erheben sich allenthalben steile, nackte und rauhe Felswände in höchst phantastischen Formen, deren dunkle Farbe gegen das glänzende Grün der Bäume in den Schluchten, welche sie durchschneiden, absticht; einzelne Klippen, herabgestürzte Felsen, liegen vor dem schmalen Strande im Meer, und unaufhörlich schlägt heftige Brandung gegen diese den Seemann zurückschreckende Felsenküste. Gegen das Innere erheben sich Bergspitzen in den mannigfachsten, pittoreskesten Formen und mit steilen Abstürzen, obschon nicht zu bedeutenden Höhen, Wildheit und Rauhheit ist diesen Bergen in hohem Maasse eigenthümlich; die Hälfte des Bodens ist Berg und Fels und unanbaubar, es bleibt nur eine einzige Ebene am nördlichen Abhange des Rückens übrig, welchen die die Insel in ihrer ganzen Länge von Ost nach West durchschneidende Bergkette bildet, und diese und einige die Berge durchsetzenden Schluchten sind die einzigen Stellen, an denen die Einwohner ihre Felder angelegt hatten.

Das Gestein dieser Berge ist vulkanisch, eine dunkle basaltische Lava, deren Auflösung einen weichen, rothen, sandigen Thonboden liefert; sehr merkwürdig ist es jedoch, dass einige

---

1) Die oft wiederholte Behauptung, dass sie eine der von F. Quiros in dieser Gegend im Januar 1606 gesehenen Inseln sei, ist ganz irrig.

2) Nach Beechey. Biddlecombe fand 1837 25° 4′ Br., 130° 9′ 26″ Lge.

der Felswände an der Nordküste aus einem zerreiblichen, eisenhaltigen Sandstein von gelblicher Farbe bestehen. Dass eine so kleine Insel keine Bäche hat, ist weniger auffallend, als dass sich nicht einmal eine Quelle findet; wahrscheinlich versinkt das Regenwasser in den Spalten des vulkanischen Gesteins. Die Einwohner benutzten das in natürlichen oder künstlichen Hölungen sich sammelnde Regenwasser, und zum Glück ist Regen häufig genug, dass sie eine Dürre von gegen 8 Monaten aushalten konnten, ohne Mangel zu leiden. Aber solcher Hölungen giebt es nur fünf bis sechs, von denen der Brownsteich am Abhange der Berge 200 F. über dem Dorfe das beste Wasser lieferte, während das von einigen schlecht ist und zum Trinken nicht gebraucht werden kann. Der zunehmende Anbau und die damit verbundene Ausrottung der Wälder muss die Insel natürlich immer wasserarmer machen; das ist auch ein Hauptgrund gewesen, weshalb die Einwohner jetzt ihre Heimath verlassen haben.

Obschon Pitcairn in der gemässigten Zone liegt, ist es doch dem südlichen Wendekreise so nahe, dass man sein Klima immer noch ein tropisches nennen kann. Von den Winden ist der im Osttheil des stillen Ozeans in so grosser Beständigkeit aus Osten wehende Passatwind der häufigste; nicht selten wird er jedoch von Nordwestwinden, die trübes Wetter und Regen, manchmal auch heftige, arge Verheerungen anrichtende Stürme bringen, und zu anderen Zeiten dagegen von den Südwestwinden unterbrochen, die im ganzen südlichen Theil des Ozeans so entschieden vorherrschen und ihren Ursprung in der Polarzone durch die kühle Temperatur verrathen, die sie mit sich führen, und unter der die Erndten leiden. Diese letzten scheinen der Winter-, die Nordwestwinde dagegen, die ohne Zweifel als die letzten Spuren des Westmussons zu betrachten sind, der im stillen Ozean viel allgemeiner und weiter verbreitet ist, als man gewöhnlich annimmt, der Sommerhälfte des Jahrs anzugehören. So muss die Temperatur, die doch verhältnissmässig nicht gering zu sein scheint, (denn Beechey fand im Sommermonat Dezember die Durchschnittswärme 20° R.), doch wieder starken Wechseln unterworfen sein; denn man hat bei Südwestwinden im Winter auf den Bergen, obschon selten, sogar Schnee gesehen.

Die Vegetation war bei der Entdeckung der Insel sehr üppig, sie überzog alle nicht zu steilen Abhange und füllte namentlich die tiefen Schluchten, die sich zwischen den Bergen hinziehen, mit dichten Massen von Bäumen und Sträuchern aus, von denen die Einwohner, um Land für den Anbau zu gewinnen, schon viel ausgerottet haben; nur die ganz schroffen Abhange sind nackt und kahl. Unter den einzeln angeführten Pflanzen ist kaum die eine oder die andere, die sich nicht auch in Tahiti vorfände, und zwischen der Flora dieser Insel und der von Pitcairn ist offenbar kein Unterschied. Die auffallendsten und eigenthümlichsten Pflanzen, die den Wäldern der Insel ihren Charakter verleihen, sind *Aleurites triloba*, *Morinda citrifolia*, ein *Metrosiderus*, *Paritium tiliaceum*, *Pandanus* von 2 bis 3 Arten, ein *Morus*, eine *Triumfetta*, *Casuarina equisetifolia*, vorzugsweise aber die prächtigen Baniane (*Ficus indica* und *religiosa*), dann eine verhältnissmässig bedeutende Zahl von Farrenkräutern, wie sie sich auf allen ähnlich gelegenen Inseln so zahlreich finden. Die Kokospalme ist wie alle übrigen tropischen Kulturpflanzen des Ozeans (und zugleich mit diesen von denen der gemässigten Zone Erdtoffeln, Bohnen, Erbsen, Kohl, Zwiebeln, ja selbst Weizen) erst von den Einwohnern eingeführt; wahrscheinlich ist auch dasselbe mit dem bekannten Brodtfruchtbaum (*Artocarpus*) der Fall, der jedoch hier der Kühle des Winters halber nicht recht gedeihen will. Von Mammalien besass die Insel anfangs keine; denn die Ratte ist doch wohl erst mit den Europäern gekommen, hat sich aber so vermehrt, dass ein besonderes Gesetz zum Schutz der Katzen den Einwohnern nothwendig erschienen ist. Von Landvögeln giebt es nur eine kleine Art, welche die Einwohner Sperling nannten, und selbst die im ganzen Ozean so viel verbreiteten Tauben und Papageien fehlen; dagegen sind die Seevögel zahlreich und verschiedenartig. Fische finden sich umher in Menge und sehr schöne, allein der Fischfang ist bei der Tiefe des Meers beschwerlich und nicht lohnend. Von Amphibien ist bloss eine kleine bunte Eidechsenart, auch Insekten sind nur von

wenigen Arten, doch sehr zahlreich und für den Landbau lästig; Zoophyten giebt es, wenn gleich die Korallenriffe fehlen, in einem schmalen Gürtel an den Küsten, und unter den Mollusken sind mehrere seltene und geschätzte Arten bekannt geworden.

Ich sagte schon, dass der Insel ein bequemer Landungsplatz fehlt, es giebt deren sogar überhaupt nur drei, von denen zwei (am westlichen Ende und an der Südostseite), weil sie überaus gefährlich sind, und die Küste hier von ganz unersteiglichen Felswänden eingefasst ist, gar nicht benutzt werden. Der gewöhnlich gebrauchte liegt an der Nordküste in einer kleinen Einbiegung des Landes, die den Schiffern einen durch Felsen gefährdeten, schutzlosen Ankerplatz darbietet und von Beechey nach dem Namen des Schiffes, das hier verbrannt ist, die Bountybai benannt ist. In ihr erstreckt sich dem Lande parallel eine Reihe hoher Felsen, von denen die östlichsten am Ostkap der Bai die S. Paulsfelsen heissen, und denen noch eine kleine basaltische Insel vorliegt; durch diese Felsreihe führt ein 15 F. breiter Pass, den zu durchfahren den Schiffsbooten bei der heftigen Brandung, die fortwährend gegen die Felsen schlägt, und den vielen versunkenen Klippen bisher gewöhnlich nur durch die Hülfe der gewandten und furchtlosen Einwohner möglich gewesen ist, und so gelangt man zum Landungsplatze. Unmittelbar am Meer beginnt dann der Steilabhang, an dem ein gewundener, sehr steiler und beschwerlicher Pfad in eine mehrere hundert Fuss über dem Meere liegende Ebene hinaufführt, wo man zuerst einen Kokoswald erreicht, der gewöhnlich der Marktplatz heisst, weil hier die Einwohner ihre Handelsgeschäfte mit den Kapitänen der Wallfischfängerschiffe abzuschliessen pflegten. Von da geht man über die wellige Ebene und durch zwei sie durchschneidende Schluchten nach dem Dorfe, das am westlichen Ende der Ebene in der Mitte der Felder sehr lieblich und anmuthig lag, gegen Norden gegen die Winde durch einen grossen Wald geschützt, in welchem an einigen Stellen die Bäume gefällt sind, um eine freie Aussicht über das Meer zu gewinnen. Die Ebene, welche, als die Einwohner ihre Heimath verliessen, fast ganz angebaut und mit Feldern und Fruchtbaumhainen bedeckt war, ist nicht sehr breit und erhebt sich von dem oberen Rande der steilen Uferklippenwände der Nordküste allmählich gegen Süden bis an den Fuss des steilaufsteigenden und sie ganz umschliessenden Bergrückens. Diesen ersteigt man auf überaus rauhen, beschwerlichen und gefährlichen Pfaden bis zum Kamm, der zwei kleine, an beiden Enden des Rückens sich erhebende Piks verbindet und eine schmale, oft nur 3 F. breite und von furchtbaren Abstürzen eingeschlossene Kante bildet; besonders steil senken sich die Felswände, in deren Rissen und Spalten zahllose Seevögel nisten, nach Süden zum Meer hinab. Wenn man auf diesem Kamm gegen Westen fortgeht, so kommt man zu einer Höhle im Felsen, welche sich Fletcher Christian zum Ort des Verstecks auserlesen hatte, falls er hier entdeckt und verfolgt werden sollte. Von da aus ersteigt man den höchsten Berg der Insel an der Westküste, einen überaus phantastisch gebildeten Pik, den die ersten Einwohner *Lookout-ridge* benannt haben, weil sie ihn benutzten, um von da aus die vorübersegelnden Schiffe in der Ferne zu erblicken; denn man übersieht von diesem gerade im Süden des Dorfs sich erhebenden Gipfel, dessen Höhe Beechey 1040 F. fand [3]), den grössten Theil der Insel und des Meers umher. Folgt man aber demselben Kamm nach Osten, so erreicht man einen zweiten Pik, der sich über der Bountybai erhebt, und nahe bei diesem liegt ein Steilabhang, den die Einwohner *the Rope* genannt haben, weil sie hier zu der kleinen sandigen Bucht, in der man an der Südostküste der Insel landen kann, die steilen Felswände an einem Tau hinabklettern mussten.

Pitcairn ist zu zwei verschiedenen Epochen bewohnt gewesen. Die späteren Kolonisten haben unverkennbare Spuren einer früheren Bevölkerung entdeckt, wie sich deren auch in

---

3) Französische oder 1109 englische.

anderen entlegenen und isolirten Inseln des Ozeans (z. B. in Fanning, Malden) finden [4]), nämlich steinerne Beile aus Basalt, Schüsseln aus Stein und Spitzen von Speeren, ganz den früher in Tahiti gebrauchten ähnlich, auf dem östlichen Pik der Insel an der Bountybai eine steinerne Platform mit einigen rohen Bildsäulen aus rother Lava, die vollkommen denen gleichen, welche sich noch jetzt auf der Osterinsel finden, und hier wie dort als Zeichen für Begräbnissplätze gedient haben, (denn man hat in der Nähe Knochen und Schädel gefunden), endlich in der Erde Skelette, deren Köpfe auf Perlmuschelschaalen lagen, obschon sich diese Muschel zwar im Archipel der niedrigen Inseln, nicht aber bei Pitcairn findet; einige rohe Bilder an den Wänden einer Höle am Abhange des *Rope* schienen Beechey jedoch eher von Europäern herzurühren. Alles das gehört einer alten, längst ausgestorbenen Bevölkerung an; als Fletcher Christian den Boden der Insel 1790 betrat, fand er sie unbewohnt.

Im Jahre 1787 rüstete die englische Regierung das Schiff Bounty aus und sandte es unter dem Befehl des Lieutenant W. Bligh nach Tahiti, um daselbst Brodtfruchtbäume einzunehmen und sie nach den westindischen Inseln zu verpflanzen. Im Oktober 1788 kam Bligh nach Tahiti und blieb hier, den ihm gewordenen Auftrag auszuführen, bis zum April 1789. Dieser Aufenthalt auf einer Insel, deren Einwohner die Europäer mit Zuvorkommenheit und Freundlichkeit überhäuften, das sorgenfreie, bequeme Leben und der Ueberfluss an sinnlichen Freuden und Genüssen, die die Matrosen hier fanden, verfehlten nicht auf die Mannschaft nachtheilige Wirkungen auszuüben; schon in Tahiti kamen Beispiele von Desertionen vor, und auf der Rückreise brach auf dem Schiffe, (es ist nicht ausgemacht, ja nicht einmal wahrscheinlich, dass Blighs Härte und Strenge noch dazu beigetragen habe, die Mannschaft zu erbittern), offene Empörung aus. Der Steuermannsgehülfe Fletcher Christian, ein junger Mann von Erziehung und aus einer guten Familie, stellte sich an die Spitze der Meuterer; Bligh wurde seines Kommandos entsetzt, mit 18 anderen, die sich Christian anzuschliessen weigerten, in ein Boot gesetzt und mit geringen Lebensmitteln und fast keinen Waffen seinem Schicksal überlassen. Aber Gott schützte die von ihren Feinden einem wahrscheinlichen Tode preisgegebenen Männer; in dieser verzweifelten Lage wagte und vollführte der unerschrockene Bligh die in den Annalen der Schiffahrt noch unübertroffen dastehende Fahrt in einem offenen Boote unter den schrecklichsten Leiden und Entbehrungen queer durch den stillen Ozean vom Archipel Tonga an bis zur Küste von Australien und gelangte dann durch die Torresstrasse nach Timor und Batavia [5]).

Was Christians Absichten bei einer That gewesen sind, die ein nur zu fruchtbarer Keim der schlimmsten Verbrechen zu werden bestimmt war, lässt sich nicht ausmachen; die rohen Matrosen wurden ohne Zweifel bloss von dem Verlangen nach den sinnlichen Genüssen fortgerissen, die ihrer in Tahiti warteten. Dahin zu gehen, lag jedoch nicht in Christians Plan, da er es wohl begriff, dass er in Tahiti am ersten entdeckt und aufgesucht werden würde, selbst wenn Bligh nicht die Heimath wieder erreichen sollte. Es gelang ihm seine Begleiter zu bewegen, sich nach der von Cook entdeckten Insel Tubuai zu begeben und dort eine Niederlassung zu gründen. Aber dieser Plan scheiterte an der Zuchtlosigkeit der Matrosen, welche die Eingebornen zu Feindseligkeiten reizten; der bald eintretende Mangel an Lebensmitteln bewog sie mit dem Schiffe nach Tahiti zu gehen, wo Christian durch die Lüge, die bei den Tahitiern im höchsten Ansehn stehenden Kapitäne Cook und Bligh befänden sich in Tubuai und hätten ihn abgeschickt, die Einwohner bewog, das Schiff mit Lebensmitteln zu füllen, dann kehrte er in Begleitung mehrerer Tahitier nach Tubuai zurück und nahm den Plan der Niederlassung wieder

4) S. meine Südseevölker und das Christenthum S. 125.

5) Wenn ich im Folgenden die Geschichte der Meuterer und ihrer Nachkommen in Einzelnheiten abweichend von der hergebrachten Schilderung erzählt habe, so beruht das auf kritischen Untersuchungen, die ich hier natürlich übergehen muss.

auf, zu deren Schutz er den Bau einer kleinen Festung begann. Allein auch diesmal scheiterte das Unternehmen, hauptsächlich an dem bitteren Hass, den die Misshandlungen, welche sich die Matrosen gegen die Einwohner erlaubten, in diesen hervorgerufen hatten; dazu kam innerer Zwiespalt, die Unordnung stieg endlich so hoch, dass Christian allen Einfluss über seine Leute verlor und sich genöthigt sah, eine Versammlung zu berufen, in welcher die Majorität die Rückkehr nach Tahiti beschloss. Hier trennten sie sich, die Mehrzahl erklärte, in Tahiti bleiben zu wollen; sie theilten die Vorräthe des Schiffs, in welchem alsdann Christian mit 8 anderen die Insel verliess. Die Uebrigen entgingen dem verdienten Schicksal nicht; etwa 18 Monate später (im Mai 1791) erschien der nach Blighs Rückkehr von der Regierung zur Aufsuchung der Meuterer abgesandte Kapitän Edwards in der Fregatte Pandora, und es gelang ihm, die in Tahiti zurückgebliebenen Seeleute, die sich bereits ein kleines Schiff gebaut hatten, um damit nach Indien zu gehen, ohne grosse Mühe zu verhaften. Christian aber und seine Gefährten waren und blieben verschwunden, bis endlich 17 Jahr später ihr Zufluchtsort und ihre Nachkommen ganz unerwartet in Pitcairn entdeckt wurden.

Die Geschichte Fletcher Christians und seiner Genossen, von denen nur einer, der Seekadett Young gebildeten Standes, die übrigen, M'coy, Quintal, Mills, Williams, Martin, Brown und Smith (oder J. Adams) gewöhnliche Seeleute waren, ist eine fortlaufende Reihe von Uebelthaten und Verbrechen. Christian hatte, als er im September 1789 Tahiti verliess, sein Schiff mit Lebensmitteln aller Art versehen und augenscheinlich bereits alles zu einer künftigen Niederlassung vorbereitet; denn offenbar war es seine Absicht, in dem weiten Ozean sich einen Zufluchtsort zu suchen, in dem er unentdeckt zu bleiben hoffen konnte. Deshalb hatte er auch 12 tahitische Frauen und 6 eingeborne Männer, (Ota und Titahiti aus Tubuai, Tararu aus Raiatea und Teimua, Manarii und einen Knaben Neau aus Tahiti), auf das Schiff gelockt und mit sich fortgeführt. Er scheint darauf lange nach einem passenden Orte herumgefahren zu sein; denn erst im Januar 1790 erreichte er ohne Zweifel durch Zufall Pitcairn. Hier fand er, was er wünschte, eine weit entlegene, unbewohnte Insel mit fruchtbarem Boden ohne Anker- und Landungsplatz mit guten Schlupfwinkeln in den Hölen der Berge, falls sie verfolgt würden; es wurden daher hier alle Vorräthe gelandet, das Schiff angeblich wider Christians Willen verbrannt, zunächst Zelte, später Hütten nach tahitischer Bauart errichtet, Lebensmittel und Fruchtbäume angepflanzt, und bald waren die Ansiedler aller Sorgen für ihre Erhaltung überhoben. Jeder Europäer nahm eine tahitische Frau für sich; eine behielt Tararu, von den übrigen fielen den beiden Einwohnern von Tubuai und den beiden Tahitiern immer je eine zu. Christian, der durch seine höhere Bildung über seine rohen Landsleute einigen Einfluss auszuüben wusste [6]), führte eine gewisse Ordnung ein und theilte das anbaubare Land gleichmässig unter die Europäer; die eingebornen Männer gingen leer aus, sie sanken von selbst zu Dienern und Sklaven der Weissen herab.

Es ist natürlich, dass diese Ordnung der Dinge den Keim des Hasses in die Gemüther der Unterdrückten pflanzen musste, selbst wenn sie nicht noch ausserdem durch Misshandlungen ihrer rohen Gebieter noch mehr gereizt worden wären; wahrscheinlich hat die Entdeckung, welche Young schon damals machte [7]), aus den Wurzeln der *Dracaena terminalis* eine Art Rum zu bereiten, nicht wenig dabei mitgewirkt. Schon nach zwei Jahren kam es durch die Unzufriedenheit der Eingebornen zu Gewaltthätigkeiten. Beim Tode von Williams Frau war von den Weissen beschlossen worden, die Frau des Tararu zu nehmen und sie Williams zu geben;

6) Noch in seinen spätesten Jahren nannte Adams ihn unbewusst immer nur Herr Christian.

7) Nach der Aussage der Tahitierin, die unter dem Namen Jenny bekannt ist und Martins Frau gewesen war; sie hat die Insel 1817 mit dem amerikanischen Kapitän Reynolds verlassen. Der gewöhnlichen Darstellung zufolge hätte erst M'coy 1797 die Rumbereitung entdeckt.

diese That bewog die Eingebornen, sich zu einem Ueberfall gegen ihre Unterdrücker zu verschwören, zu welchem Zweck sie sich heimlich im Schiessen mit Flinten übten. Allein ihre Pläne wurden durch die Frauen entdeckt und an die Europäer verrathen; Tararu und Ohu flohen in die Berge, die übrigen erkauften sich durch den Verrath ihrer Landsleute Verzeihung, selbst Tararus eigene Frau nahm daran Theil, und so wurden jene beiden Flüchtlinge getödtet. Begreiflich änderte sich damit in den Verhältnissen nichts. Die Misshandlungen, welche die Eingebornen namentlich von den beiden Verworfensten der Weissen, M'coy und Quintal, zu dulden hatten, trieben sie schon im September 1793 zu einem neuen Mordplan, den sie besser verborgen hielten; sie überfielen die ahnungslos in den Feldern Arbeitenden, während die Frauen in den Wäldern entfernt waren, und ermordeten Christian und vier andere, Adams wurde, obschon schwer verwundet, doch unter der Bedingung, den Mördern zu dienen, verschont, eben so Young, den seine Frau vor dem Untergange schützte, M'coy und Quintal entflohen in die Berge. Allein schon nach wenigen Tagen brach unter den Siegern Streit aus, den der zügellose Genuss geistiger Getränke noch steigerte. Es kam so weit, dass Teimua durch Manariis Hand fiel, Titahiti vor seiner Wuth Schutz bei den beiden verschonten Europäern suchte, mit deren Hülfe es endlich gelang, Manarii zu erschlagen. Damit kam es jedoch zu keiner Eintracht; die Eingebornen fanden sich durch den Beistand, den die Frauen den Weissen leisteten, im Nachtheil, es entstand bald neuer Zank, in welchem Young den Tahitier Neau erschoss, und den letzten der Eingebornen, Titahiti, ermordeten die Frauen gegen Youngs Willen, um den Mord ihrer Männer zu rächen. Darauf erst kehrten M'coy und Quintal aus den Wäldern zurück; die Ruhe schien jetzt, da alle eingebornen Männer erschlagen waren, (freilich waren auch von den Europäern nur noch vier übrig geblieben), dauernd hergestellt..

Aber dem war nicht so. Es ist auffallend, dass, während bisher die Frauen fast stets auf der Seite der Weissen gestanden hatten, sich ihrer jetzt eine entschieden feindselige Gesinnung gegen diese und eine ausserordentliche Aufregung bemächtigte. 1794 beschlossen sie sich ein Boot zu bauen, um die verhasste Insel verlassen zu können; trotz aller Vorstellungen der Männer führten sie den Bau wirklich aus, allein das Boot schlug bei dem ersten Versuch um. Nur mit Mühe setzte man es durch, ihnen die Schädel der erschlagenen Europäer zu nehmen, um sie bestatten zu können. Bald darauf finden wir sie Mordpläne gegen die Weissen schmieden, ja sie wagten sogar, sie hinterlistig zu überfallen; dennoch verziehen ihnen die des Mordes überdrüssigen Europäer immer. Aber Angst und Besorgniss verliess die Männer nie; öfter flohen die Frauen mit entwendeten Flinten in die Wälder und nahmen dort eine drohende Stellung ein. Als dann endlich nach einigen Jahren grössere Ruhe eintrat, und der Hass der Frauen sich allmählich verlor, wurde es darum nicht besser. Quintal und M'coy, deren Rohheit den Frauen hauptsächlich unerträglich gewesen zu sein scheint, hatten sich dem Trunk auf das Aergste ergeben, bis 1798 M'coy betrunken von einer Felswand herabstürzte und den Tod fand. Dies Ereigniss wirkte soviel, dass die übrigen drei den Beschluss fassten, keinen Rum mehr zu trinken, was Adams mindestens gehalten zu haben scheint; Quintal dagegen, dessen Frau bald danach starb, erregte durch die Forderung, dass, obschon ledige Frauen genug da waren, einer seiner Gefährten ihm die seinige abtreten sollte, neuen Streit; auf ihre Weigerung sann er auf Mord, und es kam so weit, dass Young und Adams, um ihr eignes Leben zu retten, den Wüthenden mit einer Axt erschlugen. Bald darauf starb auch Young 1800 am Asthma, und so war zehn Jahr nach Christians Landung Adams von allen Europäern allein übrig und sah sich mit 8 Tahitierinnen und 19 Kindern, deren ältestes 11 Jahr alt war, im Besitz der Insel.

Es ist nach Adams Berichten sicher, dass Christian und Young, die einzigen Gebildeten unter diesen Menschen, ihr sittliches Elend und das Entwürdigende ihrer Lage tief gefühlt haben. Christian suchte dies Gefühl durch eine erzwungene Heiterkeit zu verbergen, und Young kam wenigstens nach Quintals Tode zur Besinnung, führte mit Adams eine Art sonntäglichen Gottes-

diesnstes ein, wie er seit dem Tode Christians, der ihn auch stets abgehalten hatte, ausser Gebrauch gekommen war, und dachte an die Erziehung der heranwachsenden Kinder. Adams hat aber nach seinem Tode den einzig richtigen Weg gefunden, aus diesem Irrsaal von Lastern und Verbrechen zu entkommen, den Weg der Reue und Busse, der Unterwerfung unter das göttliche Gebot, und wie man wohl aus Schmutz und Unrath eine schöne Blume hervorwachsen sieht, so sollte nach Gottes unerforschlichem Rathschluss aus dieser Saat von Blut und Mord eine Bevölkerung erwachsen, die durch ihre sittliche Reinheit und Unschuld alle, die später mit ihr in Berührung getreten sind, mit Bewunderung erfüllt hat. Adams, wie sein eigentlicher Name ist, denn als Matrose in der Bounty hatte er sich Smith genannt, war der Sohn eines Londoner Themseschiffers. Auf den Strassen Londons aufgewachsen, selbst ohne Schulunterricht zu erhalten, (erst später hatte er durch eigene Anstrengung kümmerlich etwas lesen gelernt), war er dann ein Seemann geworden und nicht besser als sie in jener Zeit waren; aber er muss eine kräftige, durchaus gesunde Natur gewesen sein. Er hat es selbst erzählt, wie ihn das Nachdenken über die Gräuelthaten, deren Zeuge er gewesen war, und Youngs Einfluss tief ergriffen, wie ihn nach dessen Tode bedeutungsvolle Träume erschreckt und zur Umkehr gemahnt hätten. Da er Young in seiner letzten Krankheit in der Bibel lesen gesehen hatte, führte ihn dies dem Buch des Lebens zu, und in ihm fand er den einzigen Weg des Heils zur Erkenntniss seiner Sünden und der Nothwendigkeit der Busse. Aber noch mehr; er fasste den Entschluss, das, was begangen war, auch an den mit ihm Zurückgebliebenen nach Kräften wieder gut zu machen. Zuerst suchte er die Frauen für ein geordnetes Leben zu gewinnen, und das gelang ihm nach unsäglichen Schwierigkeiten, doch, wie es scheint, nicht bei allen ganz. Aber seine Hauptsorge wandte er den Kindern zu, damit sie nicht in die Gräuel und Sünden, die den Boden ihrer Heimath befleckt hatten, verfallen möchten. Er fing an sie, so weit er es vermochte, zu unterrichten, und vor dem Einfluss der Frauen scheint er sie hauptsächlich durch die Einführung der englischen Sprache bewahrt zu haben. Diese lehrte er ihnen, ausserdem freilich nichts weiter als die christliche Religion, und zugleich machte er sie mit den Ordnungen der evangelischen Kirche bekannt, als deren Prediger er auftrat; die aufkeimenden Fehler und Laster unterdrückte er, wie er konnte, und die ihnen wie allen Südseebewohnern eigenthümliche Lenksamkeit und Zuneigung für europäische Einflüsse scheint ihn bei diesen Bemühungen sehr unterstützt zu haben. Die glänzendsten Erfolge haben sein Streben belohnt; ihm allein verdankt die heranwachsende Bevölkerung die Offenheit und Freundlichkeit, die Zutraulichkeit, Sittenreinheit und Unschuld, die kein Reisender, der ihre Insel besucht hat, hoch genug preisen kann.

Bisher hatten die Kolonisten ihre Niederlassung sorgfältig verborgen zu halten sich bemüht; sie hatten ihre Häuser hinter Bäumen gebaut, um nicht vom Meer aus gesehen werden zu können, bei der Landung auf der Insel selbst ihre Hunde getödtet [8]). Auch hatten sie in der ganzen Zeit nur zwei Schiffe gesehen, von dem einen war sogar ein Boot an das Land gekommen, ohne dass sie entdeckt worden wären. Nach der sittlichen Aenderung, die mit Adams vorgegangen war, fühlte dieser auch keine Besorgniss mehr vor europäischen Schiffen, und als 1808 im September der amerikanische Kapitän Folger im Schiffe Topaz zufällig auf die Insel stiess, trat Adams mit ihm in Verbindung; so kam die erste Kunde von der jungen Kolonie nach Amerika, von wo sie erst spät ihren Weg nach Europa fand. Daraus erklärt es sich, dass erst die neue Entdeckung der Insel durch die Kapitäne Staines und Pipon 1814 im September, die mit zwei Kriegsschiffen in den stillen Ozean gesandt waren, um während des amerikanischen Krieges die Handelsschiffe der Engländer zu beschützen, und denen sich Adams in der Erwartung, verhaftet zu werden, freiwillig und ergeben stellte, die Aufmerksamkeit Englands auf die

---

8) Nach Hendersons Bericht im *Asiatic journal* 10, 38.

Niederlassung lenkte. Es scheint aber der Aufregung, in welche die furchtbaren Kämpfe jener Zeit ganz Europa versetzt hatten, zugeschrieben werden zu müssen, dass diese Nachrichten viel weniger Aufsehen erregten, als man es hätte erwarten sollen; nur die englischen Missionare in Tahiti 1817 und die in Calcutta wohnenden Engländer 1819 unterstützten, diese durch den Bericht des Kapitän Henderson, der die Insel besucht hatte, bewogen, die Bewohner durch Uebersendung von religiösen Schriften und mancherlei Geräthschaften, deren sie bedurften. Erst als 1825 der englische Kapitän Beechey auf seiner grossen Entdeckungsreise Pitcairn berührte und die Geschicke und Lage der Kolonisten genau erforschte, erregte seine Schilderung, die noch jetzt eine Hauptquelle für unsere Kenntnisse von der Insel ist, das allgemeine Interesse des ganzen gebildeten Europas und zog zugleich die Augen der Regierung auf die entstehende Kolonie.

Einer Gefahr war diese bisher glücklich entgangen, der die Bewohner vieler Inseln des Ozeans in so beklagenswerther Weise ausgesetzt sind, nämlich der Berührung mit den rohen und zuchtlosen Seeleuten, die so oft von den Handelsschiffen desertiren, und der Niederlassung derselben. Allerdings fand Beechey ausser den ursprünglichen Einwohnern noch zwei Engländer, Evans und Buffett, hier vor, die sich 1823 niedergelassen hatten, der letzte auf den Rath des Kapitäns seines Schiffs und von Adams gern aufgenommen, da er als Lehrer der Jugend zu wirken sich anheischig machte, ein Geschäft, zu welchem Adams sich zu wenig geeignet fühlte. Beide hatten aber nicht ungünstig auf die Bevölkerung gewirkt. Zu diesen kam im November 1828 noch ein dritter Engländer Hunn Nobbs, ein Seemann, der nach mannigfachen, ziemlich abentheuerlichen Schicksalen durch die anziehenden Schilderungen von der Sitteneinfalt und Reinheit der Eingebornen bewogen wurde, sich unter ihnen niederzulassen und sein Leben ihrem Wohl zu widmen. Adams nahm den Mann mit Freuden auf, der durch seine Bildung besser als Buffett sich dazu passte, der Lehrer der Jugend zu sein, der zugleich die Leitung der kirchlichen Handlungen übernahm und dabei durch seine medizinischen Kenntnisse für die junge Gemeinde sich wichtig erwies; die göttliche Vorsehung hat ihn augenscheinlich ihr zugeführt, um Adams Werk in seinem Sinn und mit gleich glücklichen Erfolgen fortzusetzen. Bald nach seiner Ankunft starb 1829 den 5 März Adams im fünfundsechzigsten Jahr seines Alters, tief betrauert von allen Einwohnern, die in ihm ihren Erzieher, Vater und Patriarchen verehrten; er liegt in einer rohen Umzäunung in der Nähe seines Hauses unter einem einfachen Denkstein begraben, der seine Asche und die seiner dritten erblindeten Frau, einer Tahitierin, die wenige Wochen nach ihm starb, bedeckt.

Bald nach Adams Tode wurde die junge Gemeinde in Verhältnisse gebracht, welche seine Schöpfung in ihren Grundlagen erschütterten und ganz zu vernichten drohten. Trotz seiner Ermahnungen unterliess man es, einen Nachfolger zu wählen, und zwischen Buffett und Nobbs entstand Zwietracht und Streit, da jeder als Lehrer auftrat, und keiner dem andern weichen wollte. Hierzu kam, dass schon Adams an eine Verpflanzung der Einwohner von ihrer Insel gedacht hatte, wofür er als Gründe die geringe Ausdehnung des anbaubaren Landes und besonders den Wassermangel angab, und dass bald nachher ein Theil der Einwohner sich mit Bitten deshalb an die englische Regierung wandte, ein Schritt, auf den übrigens die aus den allmählich häufiger gewordenen Besuchen fremder Schiffe entsprungene Lust, andre Länder zu sehen, nicht ohne Einfluss gewesen sein mag [9]). Die Regierung zeigte sich geneigt, ihren Wunsch zu erfüllen, und beschloss, nachdem zuerst der Plan gewesen war, sie nach Neusüdwales zu führen, auf den Antrag der Londoner Missionsgesellschaft ihre Uebersiedlung nach Tahiti, dessen Königin Aimata ihnen Aufnahme, Unterstützung und Abtretung eines bestimmten Gebiets zusagte. Der Kapitän Sandilands erhielt den Auftrag, diesen Plan auszuführen, und brachte sie alle im März

9) Beechey *narrative of a voyage to the Pacific* 1, 85.

1831 nach Tahiti. Hier empfing man sie sehr freundlich, und sie schienen auch anfangs mit ihren neuen Wohnsitzen zufrieden; aber das änderte sich schon in kurzer Zeit. Sie kamen gerade zu einer Zeit an, als in Tahiti innerer Krieg und Zwietracht ausgebrochen war, den die Vermittlung des Kapitän Sandilands freilich nur äusserlich beilegte; die Unruhen, welche daraus entsprangen, die tiefe Unsittlichkeit, welche in einem Volke wie das tahitische ihnen entgegentrat, das in so hohem Grade der Sinnlichkeit ergeben, dazu innerlich vollkommen heidnisch und nur noch kaum äusserlich für das christliche Leben gewonnen war, vor allem die Krankheiten, deren ihre an die frische Bergluft ihrer Insel gewöhnten Naturen in dem heissen und feuchten Klima des tahitischen Küstenlandes erlagen, und an denen in Tahiti 12, später noch mehrere starben, erregten zuletzt eine solche Unzufriedenheit unter ihnen, dass schon im Juni 1831 Buffett mit einem Theil der Einwohner eine Gelegenheit benutzte, nach Pitcairn zurückzukehren, und nach einem kurzen Aufenthalt auf der Insel Marutea die alte Heimath wieder erreichte. Die übrigen folgten ihnen, nachdem sie das nöthige Geld theils aus dem Verkauf des von der alten Bounty herstammenden Kupfers, theils aus den Beisteuern der europäischen Einwohner von Tahiti gesammelt hatten, auf dem amerikanischen Schiff des Kapitän Driver im September dahin nach [10]).

Wie kurze Zeit auch ihr Aufenthalt in Tahiti gedauert hatte, so waren doch seine Folgen traurig genug. Zwar gelang es bald, nach Ausrottung der bei der Abreise zurückgelassenen Schweine, welche die Pflanzungen verwüstet hatten, die Felder in guten Stand zu setzen; aber manche der Zurückgekehrten waren von einer gewissen Unruhe und Unzufriedenheit mit den neuen Verhältnissen erfüllt. Die Destillation geistiger Getränke, die sie in Tahiti kennen gelernt hatten, wurde eingeführt und beförderte die Liebe zum Trunk, ein zuchtloser Lebenswandel, der selbst in der Weise der Unterhaltung hervortrat, (in dieser Zeit allein werden uneheliche Kinder [11]) erwähnt), war allgemein, auch andere Laster wurden offen geübt, wenn gleich die Einwohner dabei noch immer das freimüthige, offene und anziehende Wesen behalten hatten, das sie jederzeit auszeichnete. Nobbs, der Einzige, von dem man Abhülfe und Besserung der Zustände hätte erwarten dürfen, besass in dieser Zeit noch nicht den Einfluss, welchen er erst später gewonnen hat; seine Anstrengungen wurden überdies noch durch ein Ereigniss paralysirt, das in seinem Zusammenhang nicht vollständig aufgeklärt ist.

Es landete nämlich im Oktober 1832 plötzlich auf der Insel ein Engländer Hill, der sich für einen Agenten der englischen Regierung ausgab, abgesandt, um die Leitung der kleinen Gemeinde zu übernehmen, und dadurch sogleich Einfluss und Ansehn bei den Einwohnern gewann; er trat überdies zugleich als ihr Lehrer und Geistlicher auf und damit in Konkurrenz mit Nobbs. Was einen Mann von über 60 Jahren zu diesem Schritt bewegen konnte, ist schwer zu sagen; aus den von ihm in seinem Interesse geschriebenen Briefen tritt uns hauptsächlich eine wahrhaft lächerliche Eitelkeit und Prahlerei entgegen. Er scheint vor allem gleich bei seiner Ankunft sich bemüht zu haben, dem Laster der Trunkenheit entgegen zu treten, und das auch nicht ohne Erfolg, wenn es ihm gleich nicht gelungen ist, es ganz zu beseitigen; allein die Fortschritte, welche in dieser Zeit der Unterricht der Kinder gemacht hatte, schreibt der ganz unparteiische Arzt Bennett [12]) doch hauptsächlich Nobbs zu. Mit diesem und den anderen

10) Boyles Murray, *Pitcairn, the island, the people and the pastor* 256, *Nautical magazine* 1834 S. 543.

11) Bennett *narrative of a whaling voyage* 1, 33.

12) Der Bericht desselben (*narrative* 1, 25 f.) — er begleitete das Wallfischfängerschiff Tuscan des Kap. Stavers, — ist für diese Zeit überaus lehrreich und höchst zuverlässig, dagegen der des Kapitän Freemantle, der im Mai 1833 in Pitcairn war, (im dritten Bande des *Journal of the royal geographical society*) nur mit Vorsicht zu gebrauchen, da er ganz unter dem Einfluss Hills abgefasst ist.

beiden Europäern, die auf der Insel lebten, trat Hill natürlich in ein sehr gespanntes Verhältniss, und die Mittel, welche er gegen sie anwandte, verdienen gewiss Tadel. Er gewann sich unter den arglosen Einwohnern eine Partei, errichtete dann eine Art Regierung und gab Gesetze mit harten Strafbestimmungen; die mit diesen Maassregeln Unzufriedenen wurden entwaffnet, die Unzufriedenheit und Gährung stieg so hoch, dass man eine Zeitlang sogar den Ausbruch eines Kampfs besorgte, kurz man konnte wohl wie Bennett damals [13]) zu der Ansicht kommen, dass der innere Friede und die Tugend auf immer von der Insel gewichen sei. Natürlich litten unter diesen Verwirrungen die europäischen Gegner Hills am meisten, dies bewog sie endlich 1834 im März mit dem Kapitän Stavers die Insel zu verlassen und Hill die Herrschaft einstweilen zu überlassen. Nobbs begab sich nach der nahegelegenen Inselgruppe Mangareva, wo er zum Christenthum bekehrte Tahitier, die von den englischen Missionaren in Tahiti abgesandt waren, mit dem Unterricht und der Bekehrung der Eingeborenen beschäftigt fand, und übernahm die Leitung dieses Missionsversuchs. Allein schon nach wenigen Monaten landeten im August katholische Geistliche, die hiermit ihren grossen Kreuzzug gegen die protestantischen Missionen des Ozeans begonnen haben, und verdrängten die tahitischen Lehrer und Nobbs ohne grosse Mühe; er kehrte darauf nach Pitcairn zurück, und nicht viel später erschienen auch Buffett und Evans wieder auf der Insel. Sie fanden bei ihrer Rückkehr Hills Ansehn, das er hauptsächlich auf seine angebliche Verbindung mit der Regierung und durch Drohungen mit seinem Einfluss auf diese begründet hatte, bereits im Sinken, und dass es ihnen gelungen ist, es gänzlich zu untergraben, ist um so leichter begreiflich, da sie durch die Familien, welche sie in ihrer neuen Heimath gegründet hatten, am Ende doch die Meinung der Einwohner dauernd für sich gewinnen konnten. Aber es sollen vorzugsweise die Prahlereien über seinen vertrauten Verkehr mit dem vornehmen Hause Bedford gewesen sein [14]), die Hill gestürzt haben, da die unerwartete Ankunft des Kapitän Russell, des Sohns des Herzogs von Bedford, in der Fregatte Acteon 1837 die Falschheit seiner Behauptungen aufdeckte. Russell trug Bedenken, ohne einen Befehl des Admirals der südamerikanischen Flottenstation einen Schritt gegen Hill zu thun; allein auf seinen Bericht liess dieser ihn durch Kapitän Bruce 1838 abführen und nach Valparaiso schaffen.

Von dieser Zeit an ist Nobbs Einfluss über die Bevölkerung von Pitcairn fest begründet gewesen; es ist gewiss, dass er sich die Zuneigung und das Vertrauen derselben dauernd gewonnen, dass er allmählich fast die gleiche Stellung wie früher Adams eingenommen hat. Dabei vermied er es sorgfältig, sich in die politischen Angelegenheiten anders zu mischen, als es durch seinen persönlichen Einfluss geschehen konnte, seitdem nämlich die Einwohner auf den Rath des Kapitän Russell bei seinem zweiten Besuch im November 1838 eine Art Kommunalverfassung eingeführt hatten, wie sie noch jetzt unter ihnen besteht. Wenn aber die Wahl der Gemeindevorsteher seitdem vorzugsweise die jüngeren Mitglieder der Gemeinde traf, so war das auch für Nobbs in so fern günstig, da sie ihm als dem Lehrer der Jugend von selbst näher standen. Vor allen Dingen aber wandte er seine ganze Sorge auf die Leitung der Schule und der kirchlichen Uebungen; so ist es ihm gelungen, die letzten Spuren der sittlichen Verderbniss, welche die Einwohner der Insel ihrem Aufenthalt in Tahiti verdankten, gänzlich auszurotten, die frühere Einfachheit und Reinheit der Sitten wieder herzustellen und den kirchlichen Charakter, den die junge Gemeinde bereits unter Adams angenommen hatte, noch viel bestimmter und klarer ihr aufzudrücken. Dadurch ist er denn eigentlich ihr wahrer Leiter und Führer geworden.

13) Bennett *narrative* 1, 55.

14) Brodie *Pitcairnsisland and the islanders* 211 f.

Im Uebrigen sind die letzten zwanzig Jahre der jungen Gemeinde ohne andere Störungen vorübergegangen, als die aus verheerenden Stürmen oder Epidemien hervorgehenden, die doch im Grunde Nobbs Reformplänen eher förderlich waren. Sonst wurde das einförmige Leben der Bewohner nur durch Besuche von Schiffen unterbrochen, einerseits Handels- und Wallfischfängerschiffe, welche sich hier um so lieber mit den nöthigen Lebensmitteln versorgten, da sie keinerlei Angriffen noch Verführungen ihrer Matrosen zur Desertion ausgesetzt waren, und welche die Einwohner dafür mit solchen Dingen versorgten, die sie sich nicht selbst bereiten konnten [15]). Andererseits waren es ganz besonders die englischen Kriegsschiffe von der südamerikanischen Station, denen die Einwohner jederzeit mit der grössten Freude entgegensahen, und die seit 1837 fast Jahr für Jahr Pitcairn besuchten, theils ausdrücklich damit beauftragt, um den Einwohnern Geräthschaften und andere Geschenke, die ihnen von Seiten der Regierung oder von Vereinen und Privatleuten zugesandt wurden, zu überbringen, theils freiwillig bei Gelegenheit von Expeditionen, welche die Schiffe in diese Gegend des Ozeans führten. Dadurch bildete sich allmählich ein sehr inniges Verhältniss zwischen den Bewohnern der Insel und den Kapitänen und Mannschaften der Kriegsschiffe, ein Verhältniss, das höchst anziehend und für beide Theile gleich ehrenvoll gewesen ist. Niemals verliess ein Kriegsschiff die Insel, ohne dass Kapitän und Matrosen mit der herzlichsten Gastfreiheit bewirthet und mit Lebensmitteln aller Art beschenkt worden waren, selten ohne dass die Mannschaft an dem Gottesdienst der Einwohner Theil genommen und der Kapitän und gewöhnlich selbst die Matrosen aus ihrem Solde reiche Geschenke gemacht hatten; dankbar erkannten so z. B. die Bewohner an, dass bei Gelegenheit ungewöhnlicher Seltenheit der Lebensmittel die Beisteuern des Kapitän Prevost im Dampfschiff Virago 1853 im Januar die Bevölkerung fast erhalten, die Gefahr einer Hungersnoth beseitigt hatten [16]). Ueberhaupt spricht sich in den Berichten der Kapitäne, wie sie sich zahlreich in Murrays Werke aufgezeichnet finden, ein Geist aus, der den Leser auf das Wohlthätigste berührt und zugleich ein höchst ehrenvolles Zeugniss von dem sittlichen Werth und der kirchlichen Gesinnung der Marinekapitäne Englands ablegt. Keiner dieser Besuche ist jedoch folgenreicher für die junge Gemeinde von Pitcairn geworden als der des Admiral Moresby, der als Kommandant der südamerikanischen Flottenstation schon lange derselben seine ganze Sorgfalt gewidmet und sich dadurch die Liebe der Einwohner in solchem Grade gewonnen hatte, dass sie ihn zuletzt durch eine Adresse einluden, sie vor seiner Rückkehr nach Europa zu besuchen. Dies that er im August 1852, untersuchte die Verhältnisse genau und schlug darauf Nobbs vor, nach England zu gehen, um dort seine Ordination als Geistlicher nachzusuchen, ein Plan, in den die Einwohner nur mit Widerstreben und erst, nachdem der Admiral ihnen für die Zeit seiner Abwesenheit seinen Geistlichen Holman zurückgelassen hatte, willigten. In England wurde Nobbs auch ordinirt und darauf vom Bischof von London zum Kaplan der Insel ernannt; dann kehrte er zurück und wurde von Moresby selbst im Mai 1853 seiner Heimath zugeführt. Dies Ereigniss war von den wichtigsten Folgen für die Einwohner begleitet; es erregte die Aufmerksamkeit der Gebildeten Englands in hohem Grade, die Königin Victoria und ihr Gemahl selbst liessen sich Nobbs vorstellen und ihm Gemälde beider als Geschenk für ihre loyalen Unterthanen auf Pitcairn übergeben, die Presse blieb nicht zurück, und Murrays mit unverkennbarer Begeisterung geschriebenes Buch hat in fünf Jahren sieben Auflagen erlebt. Es bildete sich, hauptsächlich durch Moresbys Einfluss angeregt, eine besondere Gesellschaft (*Pitcairn fund committee*), die sich den

15) 1841 kamen 9 Handelsschiffe und 7 Wallfischfänger, 1850 47 Schiffe an (Murray S. 264, 352). Ueberhaupt haben seit Folgers Besuch bis zu der Zeit, da die Einwohner nach Norfolk zogen, über 350 Schiffe Pitcairn besucht.

16) Murray S. 222.

Zweck stellte, Geldmittel zu sammeln, theils um die Kosten von Nobbs Reise zu decken, theils um die Einwohner mit denjenigen Gegenständen, welche die Insel ihnen nicht lieferte, zu rechter Zeit versorgen zu können; diese Gesellschaft besteht noch und hat sich für die Gemeinde von Pitcairn sehr nützlich erwiesen, für welche auch die Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Kenntnisse (*society for promoting christian knowledge*) nicht geringen Antheil an den Tag gelegt hat.

Fragt man nun, was es ist, das diesen auf dem weit entlegenen Inselchen lebenden Menschen die Zuneigung und Liebe der Seeleute und zugleich so vieler Gebildeten der englischen Nation verschafft hat, so war das ohne Zweifel vor allem ihr sittlicher Werth, der sich unverkennbar in den von so vielen Berichterstattern gleichmässig gerühmten Tugenden, Zuvorkommenheit und Gefälligkeit, Einigkeit und Verträglichkeit, unbedingte Redlichkeit und Wahrheitsliebe, Gastfreiheit, Züchtigkeit und Bescheidenheit, musterhaftes Verhalten der Gatten, Ältern und Kinder, Fleiss und Arbeitsamkeit ausspricht. Hierzu kommt noch eine Freimüthigkeit, Offenheit und Biederkeit im Verkehr mit Fremden, die sie höchst anziehend macht, und die selbst dann noch hervortrat, als nach jener unglücklichen Auswanderung nach Tahiti ihr sittlicher Werth in mancher Beziehung getrübt und vermindert erschien. In einer Hinsicht allerdings, in der Energie und Thatkraft, stehen sie ihren englischen Landsleuten nach, es ist das augenscheinlich das Erbtheil ihrer tahitischen Mütter. Fragt man aber ferner, woraus denn dieser sittliche Werth einer unter so eigenthümlichen Verhältnissen entstandenen Bevölkerung hervorgegangen ist, so kann es nichts anders sein als die strenge Gewöhnung der heranwachsenden Generation durch ihren Patriarchen Adams an die Regeln und Ordnungen der evangelischen Kirche, der sie auf das aufrichtigste ergeben sind, wie denn selbst in der Zeit nach der Rückkehr von Tahiti der Gottesdienst unter ihnen niemals unterbrochen worden ist.

Indessen lässt sich nicht läugnen, dass schon der Umstand, dass sie von englischen Seeleuten stammen und in dem weiten Meeresraum zwischen Australien und Amerika die einzige englische Kolonie bilden, geeignet war, das Interesse der englischen Seeleute für sie zu erwecken. Engländer sind sie von väterlicher Seite alle, denn die von den Meuterern mit sich geführten Eingeborenen haben keine Nachkommen zurückgelassen; von mütterlicher Seite sind sie tahitischer Herkunft, und noch immer sind manche tahitische Eigenthümlichkeiten bei ihnen erkennbar. Sie sprechen jetzt alle bloss Englisch. Schon bei der ersten Niederlassung suchte Christian die englische Sprache unter den Eingebornen einzuführen, und Adams lehrte sie der heranwachsenden Generation; dennoch erhielt sich das Tahitische noch lange unter ihnen, bis es allmählich ganz verschwunden ist [17]). Sie sprechen das Englische auffallend rein und korrekt und bedienen sich beim Sprechen vielfach aus der Bibel entlehnter Phrasen und Wendungen, was die Folge des in der Schule erhaltenen Unterrichts ist. Ihre Zahl hat rasch zugenommen. 1790 landeten auf der Insel 9 Europäer und 18 Eingeborene ausser einem kürzlich geborenen Kinde; 1800 war noch ein Europäer nebst 8 Tahitierinnen und 19 Kindern vorhanden. Diese Zahl stieg bis 1814 auf 46, 1825 auf 66, 1831 bei der Auswanderung nach Tahiti auf 87. Nach der Rückkehr fand Freemantle 1833 nur erst wieder 79, Russell 1837 92; 1840 waren 108, 1850 156, 1854 200 Einwohner, 1856 bei der Auswanderung nach Norfolk 194, welche 22 Familien bildeten.

Im Äusseren gleichen sie ganz den Europäern, obwohl einige Eigenthümlichkeiten in ihrer Bildung auf die tahitische Beimischung in ihrem Blut hinweisen, namentlich die dunklere Hautfarbe und die Länge und der Glanz des schwarzen Haars. Sie sind nicht gerade schön, allein kräftig, gesund, stark und muskulös gebaut. Ihre Geschicklichkeit und Ausdauer im

17) Die letzte der von Christian mit sich geführten Tahitierinnen, Teraura oder Susanne, die zuletzt die Frau eines Sohns Christians gewesen war, starb erst 1850 im Juli.

Gehen auf den bergigen, rauhen Pfaden ist eben so auffallend, als ihre Vorliebe für das Schwimmen; das in Tahiti bekannte Spiel, auf kleinen Brettern in der tobenden Brandung zu schwimmen, treiben hier die Kinder allgemein. Ihre Häuser waren von Holz und mehr dauerhaft als nett gebaut. Sie hatten bis 1814 nur ein Stockwerk, das meistens nur ein Zimmer bildete; seitdem hatten sie auch zweistöckige bauen gelernt und benutzten das obere Stockwerk, zu dem eine Leiter aus dem unteren Zimmer hinaufführte, gewöhnlich zum Schlafen, das untere zum Wohnen und Essen. Die Fenster waren durch hölzerne Laden geschlossen, die Thüren ohne Riegel, das Dach aus getrockneten Pandanusblättern. Das Hausgeräth ist sehr einfach, allein nett und sauber gemacht; doch hatte ihnen der Admiral Moresby ausdrücklich empfohlen, Reinlichkeit in ihren Häusern zu erhalten. Sie haben Betten aus Blättern, mit einheimischem Zeuge bedeckt, das sie auch als Schlafdecke brauchen, hölzerne Kisten, Bänke, Tische, Messer und Gabeln; zum Erleuchten der Häuser brauchen sie Oel oder die als Fackeln auf kleine Stäbe gesteckten Nüsse der *Aleurites triloba*. Der Kochplatz lag nach tahitischer Sitte jederzeit ausserhalb der Häuser, um welche noch Ställe für die Hausthiere, (Ziegen, Schweine, Hühner [18])), ein offener Schuppen zur Bereitung des Zeuges und kleine umzäunte Gärten sich befanden. Gute Fussstege führten zwischen den Häusern und zu den ferner liegenden Feldern, auf denen sie vorzugsweise Yams (*Dioscorea*), süsse Pataten, Bananen und eine Art auf höherem Boden wachsendes Arum [19]) bauten; alles übrige vernachlässigten sie und wandten höchstens noch auf Zuckerrohr, Melonen, Gurken und Erdäpfel einige Sorgfalt. Ihre Ackergeräthe waren in den letzten Zeiten europäische; bei den geringen Mitteln, das Land zu düngen, sahen sie sich gezwungen, nachdem sie ein Stück Land 4 bis 5 Jahre lang mit Yams, dessen Anbau der wichtigste Zweig ihres Landbaus war, bestellt hatten, es zu verlassen und ein anderes zu wählen.

Ihre Kleidung ist ein Gemisch der europäischen und tahitischen. Die Männer trugen früher gewöhnlich bloss den Maro, wie die Tahitier den den Unterleib dürftig bedeckenden Gürtel nennen, jetzt, seitdem europäische Kleider häufiger geworden sind, ganz kurze Hosen und Hemden, auch Hüte aus Pandanusblättern, an Sonn- und Festtagen dagegen eine möglichst vollständige europäische Kleidung, auch Fussbekleidung, die Frauen dagegen nach tahitischer Art einen Unterrock und eine Art losen Mantel, die ihre Formen ganz verhüllen und grossentheils aus einheimischem Zeuge gemacht sind; auch schmücken sie sich mit Blumenkränzen, ordnen das Haar zierlich, salben es mit Kokosöl und tragen Ohrgehänge. Ihre Nahrung ist sehr einförmig und besteht überwiegend aus Pflanzenspeisen, wie ihre Felder und Gärten sie liefern; Fleisch und Fisch pflegen sie gewöhnlich nur ein bis zweimal in der Woche zu essen, und nur in der Zeit, wo sie den Yams erndten, die schwerste Arbeit, die sie kennen, wird mehr Fleisch gegessen. Sie haben täglich zwei Mahlzeiten, bei denen sie die tahitische Sitte beibehalten haben, dass die Geschlechter getrennt essen. Eben so ist auch die Zubereitung der Speisen noch ganz die tahitische; sie backen sie in Löchern im Boden, die mit glühend heissen Steinen ausgelegt und mit Blättern und loser Erde zugedeckt sind, beliebt ist eine Art Kuchen aus Kokos, Yams und Bananen, die sie *pilai* nennen. Ihr Getränk ist Wasser oder Kokosmilch, selten Thee; geistige Getränke, die ihnen so gefährlich geworden sind, dürfen nur als Arznei Kranken gereicht werden, zu demselben Zweck dient der sogenannte Ingwerthee aus Ingwer, dem Saft des Zuckerrohrs und der *Dracaena terminalis*.

Hinsichts des Bildungszustandes stehen die Einwohner der Insel im Ganzen den Bewohnern eines besseren englischen Dorfs gleich. Ihre Lebensweise war bei der geringen Grösse und Abgelegenheit ihrer Heimath natürlich sehr einfach und gleichförmig. Beide Geschlechter

---

18) 1849 erhielten sie einen Ochsen und eine Kuh zum Geschenk.

19) Nach Bennett (*narrative* 2, 379) ist es *Arum costatum*.

sind thätig und fleissig, die Frauen stehen an Fleiss und Ausdauer den Männern nicht nach und besitzen daher einen nicht geringen Einfluss. Die Geschäfte der Männer beschränken sich auf den Landbau, die Sorge für die Hausthiere, den Bau und die Ausbesserung der Häuser, Geräthe und Boote, (sie haben deren nur sehr kleine und leichte, sind aber in ihrer Führung sehr geschickt), endlich auf den Fischfang, der bei der Tiefe des Meers umher beschwerlich und nicht ohne Gefahr ist; die Frauen sorgen für die Wirthschaft und die Kinder, helfen den Männern beim Landbau und bereiten Zeug aus der Rinde des Maulbeerbaums (*Broussonetia papyrifera*) auf die bekannte Art, wie sie im ganzen Ozean üblich ist. Diese regelmässige Beschäftigung wird nur durch die religiösen Uebungen der Sonn- und Festtage und die Besuche der Schiffe unterbrochen.

Seit Adams das Christenthum in der zuerst aufwachsenden Generation eingeführt hat, haben die Bewohner der Insel eine ausserordentliche Anhänglichkeit an die Lehren der englischen Hochkirche an den Tag gelegt; das Gebetbuch derselben (*common prayerbook*) und die Bibel sind die Grundlagen ihres christlichen Lebens geworden. Eine vollständige Kirchengemeinde sind sie zwar erst seit Nobbs Reise nach England; fortwährend aber haben an Sonn- und Festtagen erst Adams, später Nobbs Gottesdienst und zwar mehrmals gehalten, ausserdem hat jede Familie Morgens und Abends ihren Hausgottesdienst, und bei Mahlzeiten finden stets Gebete statt. Trauungen und Taufen wurden in einfacher Art vollzogen [20]), ebenso Begräbnisse, bei denen stets alle Einwohner zugegen sind; es gab drei Begräbnissplätze. Die Feier des Abendmahls fand nicht Statt; es ist zum ersten Mal und zwar allen Erwachsenen 1852 durch Nobbs Stellvertreter Holman ausgetheilt worden. Eine nicht geringe Sorgfalt ist auf die Schule gewandt. Auch sie ist schon durch Adams gegründet, obschon er den Kindern keine andere Unterweisung als in der christlichen Religion, nicht einmal im Lesen ertheilen konnte; einen ordentlichen Unterricht hat erst Nobbs und zwar von Anfang an mit dem besten Erfolge eingeführt, und jetzt wird in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. Jedes Kind ist gesetzlich schulpflichtig, und der Lehrer erhält für jedes von den Ältern monatlich einen Schilling, welches Geld natürlich in Landesprodukten gezahlt wird. 1855 besuchten 55 Kinder die Schule, am Sonntag erhielten auch grössere Kinder von dem Lehrer Unterricht, die Jüngeren dagegen von ihren Ältern. Der Gesang in der Schule und Kirche ist erst ganz kürzlich 1850 durch einen Engländer Carleton, den ein Sturm, welcher sein Schiff von der Insel verschlug, zu einem Aufenthalt von drei Wochen zwang, eingeführt; später haben die Einwohner eine Orgel für ihre Kirche geschenkt erhalten. Diese war das beste Haus auf der ganzen Insel und diente zugleich als Schule. Endlich haben die Bewohner in den letzten Jahren für die Missionsgesellschaft der Hochkirche Beisteuern gesammelt, so 1855 vierzig Dollar.

Von Anfang an hatte Adams die Einwohner daran gewöhnt, sich als Engländer zu betrachten, und jederzeit haben sie keine geringere Anhänglichkeit für das Mutterland und seinen Beherrscher an den Tag gelegt, als für die Religion desselben. Deshalb konnte der Versuch, welchen 1849 die Franzosen machten, sie zur Anerkennung der französischen Herrschaft zu bewegen, nicht gelingen. Ueberdies hat zum Ueberfluss Kapitän Russell 1838 ausdrücklich die Insel für die englische Regierung in Besitz genommen. Die Königin Victoria ist hoch geehrt, ihr Geburtstag den Bewohnern der Insel ausser den kirchlichen der einzige Festtag. Eine Art Kommunalverfassung ist erst seit 20 Jahren eingeführt. Adams stand als Patriarch an der Spitze der jungen Gemeinde; nach seinem Tode unterliess man es, ihm einen Nachfolger zu geben, und erst 1838 schlug Kapitän Russell den Einwohnern vor, eine Verfassung einzuführen, die später

20) Adams liess sich bei Beecheys Besuch von dessen Geistlichen mit seiner tahitischen Frau trauen.

durch Admiral Moresby in einzelnen Punkten genauer bestimmt und erweitert worden ist [21]). Nach dieser Ordnung tritt am ersten Januar eine Versammlung aller, die über 20 Jahr alt sind, und zwar, was charakteristisch genug ist, beiderlei Geschlechts zusammen und wählt einen Gemeindevorsteher, der den Titel *Magistrate* führt, auf ein Jahr; neben diesem stehen zwei Räthe (*counciller*), deren einen der Vorsteher, den andern die Versammlung wählt; der Vorsteher muss mindestens 28, die Räthe 25 Jahr alt sein. Dieselbe Versammlung hat die gesetzgebende Gewalt in einer Weise, die ohne Zweifel für so einfache Verhältnisse zu künstlich ist. Der Vorsteher hat die Gemeinde zu leiten, die öffentlichen Arbeiten anzuordnen und zu beaufsichtigen, die Verhandlungen mit den Schiffskapitänen zu führen und besonders den Handelsverkehr zu überwachen, endlich ist er der erste Richter. Kann er allein Streitigkeiten nicht schliessen, so werden sie den drei Vorstehern der Gemeinde vorgelegt, und wenn auch diese nicht die Streitenden vergleichen können, so beruft der Vorsteher sieben Einwohner als Geschworene. Sind diese nicht einstimmig, so legt man die ganze Sache zurück bis zur Ankunft des nächsten Kriegsschiffs, dessen Kapitän jederzeit als der gesetzliche Stellvertreter des Staatsoberhaupts betrachtet wird, und dessen Entscheidung, die mit der der Majorität übereinzustimmen pflegt, unwiderruflich ist. Eine Besoldung erhält der Gemeindevorsteher nicht, ausser dass er von der Theilnahme an den öffentlichen Arbeiten dispensirt ist; daher ist das Amt so wenig gesucht, dass eine förmliche Strafe für diejenigen hat festgestellt werden müssen, welche sich weigern, die Wahl anzunehmen.

Die ersten eigentlichen Gesetzesvorschriften sind bald nach Adams Tode festgesetzt, später dann unter Russells Einfluss 1838 durchgesehen und erweitert worden. Sie sind natürlich sehr einfach [22]) und beziehen sich auf die Pflichten des Gemeindevorstehers, die Schule und ihre Einrichtung, die Feststellung der Gränzen des Grundeigenthums, welche den häufigsten Grund zu Streitigkeiten gaben, den Handel mit Schiffen, (Verbot der Einfuhr geistiger Getränke und das Besuchen der Schiffe durch Frauen), die Hausthiere u. s. w.

Als Grundeigenthum galt bloss das anbaubare Land. Dieses theilte Christian bei der Niederlassung in neun möglichst gleiche Theile für die ersten neun europäischen Bewohner; durch Erbtheilungen waren zuletzt daraus 22 Grundstücke entstanden, und die drei Europäer, die sich später hier niedergelassen haben, waren nur durch Verheirathung zum Besitz von Land gekommen. Da das ganze anbaubare Land nur höchstens 300 englische Morgen beträgt, so ist es natürlich, dass den Bewohnern trotz der Abneigung gegen eine Auswanderung, die sich aus der verunglückten Uebersiedlung nach Tahiti herschreibt, sich allmählich die Ueberzeugung aufdrängte, sie würden sich doch einmal genöthigt sehen, ihre Heimath zu verlassen. Schon das war ein grosser Uebelstand, dass bei der steten Zunahme der Bevölkerung der Verkehr mit den Handelsschiffen, denen man nicht mehr die nöthigen Lebensmittel liefern konnte, abnahm und zuletzt ganz aufhörte. Um sich daher mehr ausbreiten zu können, versuchten es die Einwohner, die ihnen zunächst liegenden Inseln, namentlich Oeno und Elizabeth, zu erforschen, um zu sehen, ob sie sich dort vielleicht ansiedlen könnten; aber es ergab sich, dass diese Inseln für diesen Zweck ganz ungeeignet waren [23]). Die Entscheidung brachte jedoch die Misserndte, welche die Folge der ungewöhnlichen Dürre von 1852 war und solche Noth erzeugte, dass nur die Unterstützung der Schiffskapitäne die Einwohner erhielt; dies bewog sie, sich an den englischen Konsul Nicolas in Raiatea zu wenden und ihn zu bitten, sich bei der Regierung um ihre Verpflan-

21) Murray S. 227 f.

22) Murray S. 250 f.

23) Murray S. 257, 267, Rovings in the Pacific 2, 9.

zung zu verwenden, sie schlugen aus guten Gründen die Inseln Norfolk oder Sunday[24]) als Wohnplätze vor. Nicolas kam selbst im Januar 1853 nach Pitcairn, ihre Lage zu erforschen, und seine Berichte bewogen die Regierung, ihren Wunsch zu erfüllen und sie nach Norfolk zu versetzen, da die auf dieser Insel gegründete und zur Aufbewahrung der gefährlichsten Verbrecher von Neusüdwales bestimmte Niederlassung mit der Abschaffung der Deportation von Verbrechern in die australischen Kolonien aufgehoben werden sollte. Und allerdings konnte ein geeigneterer Platz für die aufblühende Gemeinde von Pitcairn kaum gefunden werden; denn Norfolk ist viel grösser als Pitcairn, liegt mit ihm in gleicher Breite, hat einen überaus fruchtbaren, durchweg anbaubaren Boden, eine reichliche Bewässerung, endlich keinen Hafen- und Anker-, ja selbst keinen bequemen Landungsplatz; es ist also ganz in gleicher Art wie Pitcairn schwerzugänglich und gegen den Ozean abgeschlossen. Diese Insel übergab die Regierung den Bewohnern, zugleich aber auch die ausgedehnten und soliden Gebäude, welche für die bisherige Verbrecherkolonie errichtet waren, die Felder und Heerden, auch Lebensmittel aus den königlichen Magazinen für sechs Monate; dadurch zeigte sie, dass sie die öffentliche Meinung in England, welche der Kolonie von Pitcairn so geneigt ist, zu würdigen wusste. Der Gouverneur von Neusüdwales erhielt den Auftrag, die Uebersiedlung zu bewerkstelligen; er sandte den Kapitän Mathers im Schiff Morayshire ab, der alle Einwohner und ihr Eigenthum glücklich nach Norfolk brachte, wo sie im Juni 1856 ankamen. Hier leben sie jetzt in der alten Weise unter der Aufsicht der Kolonialregierung von Neusüdwales, in der alten Sittenreinheit und Abgeschiedenheit; die Regierung will andere Kolonisten möglichst von der Insel fernhalten, hat aber den Plan des um die Bekehrung der dunkelfarbigen Stämme auf den westlichen Inseln des stillen Ozeans hochverdienten Bischofs Selwyn von Neuseeland, eine Schule für die Erziehung und Ausbildung von Eingebornen dieser Inseln in Norfolk anzulegen, gebilligt.

Seitdem ist Pitcairn öde und unbewohnt. Man hat die Häuser und Pflanzungen gelassen, den Hausthieren der Bewohner die Freiheit gegeben, nur die Schweine (der Gräber halber) vertilgt. Allein neue Bewohner werden sich schwerlich je hier ansiedeln, wo eigentlich nichts den Ansiedler anlockt; höchstens wird Mangel an Lebensmitteln oder die Neugier den Seefahrer nach dieser Insel führen, die der Schauplatz so eigenthümlicher Ereignisse gewesen, zu dem Grabe des armen, ungebildeten Matrosen, dessen Name mit der Geschichte des Ozeans in so merkwürdiger Weise verbunden ist.

---

24) Es ist die Insel Raoul von Entrecasteaux, 29° 15′ S. Br., 177° 55′ W. L. Gr.

Schulnachrichten.

A. Lehrverfassung.

Der Lehrplan für das Winterhalbjahr $185\frac{5}{6}$ ist nach den Bestimmungen des Ministerialrescripts vom 7. Januar 1856 folgender gewesen.

I. Prima. (Ordinarius Prof. Buttmann.)

Religion 2 St. Christliche Kirchengeschichte der erste Theil und Besprechung schwieriger Lehrstücke der Glaubenslehre. Oberl. Dibelius.

Deutsch 3 St. Aufsätze. 1 St. Lektüre, Iphigenie von Göthe. 1 St. Literaturgeschichte. 1 St. Prof. Buttmann.

Latein 8 St. Tacitus Germania (bis Kap. 17) und Agricola. 1 St. Cicero Philippica 1 und 2, 3 St. Mündliche Uebungen im zusammenhängenden Uebersetzen aus Seiffert, abwechselnd mit stilistischen Elementarübungen. 1 St. Exercitien und Extemporalien. 1 St. Privatlektüre *Cicero de officiis* Buch 1 und 3. Subr. Schaeffer. — Horaz Oden und ausgewählte Satiren. 2 St. Prof. Buttmann.

Griechisch 6 St. Demosthenes *de corona*. 2 St. Exercitien. 1 St. Grammatik nach Krüger § 57 bis 67. 1 St. Privatlektüre Herodot Buch 6. Dir. Meinicke. — Homer Ilias Buch 15. 2 St. Koll. Pökel.

Französisch 2 St. Lektüre von Racines Iphigenie. 1 St. Exercitien, Extemporalien, Grammatik, (Syntax die Lehre vom Verbum). 1 St. Prof. Buttmann.

Hebräisch 2 St. Psalmen. 1 St. Grammatik, Analysen, Exercitien. 1 St. Konr. Strahl.

Geschichte 3 St. Geschichte des Mittelalters bis zum dreizehnten Jahrhundert. Dir. Meinicke.

Mathematik 4 St. Stereometrie. Konr. Strahl.

Physik 2 St. Mechanische Erscheinungen der flüssigen und luftförmigen Körper, Akustik. Koll. Lessing.

II. Sekunda. (Ord. Subr. Schaeffer.)

Religion 2 St. Fortsetzung der Bibelkunde des N. Test. in Verbindung mit der Exegese ausgewählter Abschnitte. Oberl. Dibelius.

Deutsch 2 St. Die Lehre von den Dichtungsarten, verbunden mit der Erklärung der als Beispiele gelesenen Gedichte, metrische und Disponirübungen, Aufsätze. Oberl. Dibelius.

Latein 10 St. *Cicero de imp. Pomp., p. Rosc. Amer.* 3 St. Livius Buch 22. 1 St. Mündliche Uebungen im Uebersetzen aus Seiffert, abwechselnd mit stilistischen Stilübungen. 1 St. Exercitien und Extemporalien, letztere an die Privatlektüre (*Caesar d. bell.gall.* Buch 5 und 6) anschliessend. 2 St. Repetition der Grammatik. 1 St. Subr. Schaeffer. — Virgil Aeneis Buch 11. 2 St. Kollab. Küster.

Griechisch 6 St. Xenophons Anabasis Buch 1. 2 St. Grammatik, (Syntax bis zur Lehre vom Verbum), Exercitien und Extemporalien. 2 St. Prof. Buttmann. — Homers Odyssee Buch 1 und 5. Homerische Formenlehre nach Krüger. 2 St. Kollab. Pökel. Privatlektüre Xenophons Anabasis Buch 3 und Homers Odyssee Buch 2.

Französisch 2 St. Ideler und Nolte ausgewählte Stücke. 1 St. Grammatik, (Syntax bis zur Lehre vom Verbum), Exercitien und Extemporalien. 1 St. Prof. Buttmann.

Hebräisch 2 St. Grammatik bis zum Nomen nach Gesenius, ausgewählte Stücke der Genesis. Kollab. Pökel.

Geschichte 2 St. Geschichte der alten Römer bis zu den punischen Kriegen. Dir. Meinicke.

Geographie 1 St. Allgemeine Geographie. Dir. Meinicke.

Mathematik 4 St. Gleichungen des ersten und zweiten Grades, Logarithmen, Progressionen und deren Anwendung. Konr. Strahl.

Physik 1 St. Thermoelektrizität und Elektromagnetismus. Kollab. Lessing.

III. Tertia. (Ordin. Kollab. Pökel.)

Religion 2 St. Das Leben Jesu nach Kurtz, Repetion des Katechismus. Oberl. Dibelius.

Deutsch 2 St. Lesen und Erklären epischer Gedichte und solcher Prosastücke, die geeigneten Gedankenstoff für die schriftliche Darstellung bieten, Aufsätze. Oberl. Dibelius.

Latein 10 St. Grammatik nach Zumpt, (die Lehre von den Moden). 3 St. Cäsar *de bell. gall.* von Buch 4 Kap. 20 an. 3 St. Ovid Metamorphosen, ausgewählte Stücke aus dem zweiten und den folgenden Büchern. 2 St. Exercitien. 1 St. Extemporalien. 1 St. Koll. Pökel.

Griechisch 6 St. Repetition uud Erweiterung des grammatischen Kursus der Quarta. 1 St. Die Verba liquida, pure und die Verba auf μι. 2 St. Einübung der anomalen Verben und Lektüre von Jakobs Lesebuch, (Anekdoten, Göttergespräche). 2 St. Exercitien. 1 St. Koll. Pökel.

Französisch 2 St. Lektüre von Plötz Chrestomathie (von Sektion II, 9 an). 1 St. Exercitien. 1 St. Dir. Meinicke.

Geschichte 2 St. Geschichte Deutschlands von Albrecht II. an. Lehrer Jordan.

Geographie 2 St. Amerika und Südeuropa. Kollab. Lessing.

Zeichnen 1 St. Lehrer Vorwerk.

IV. Quarta. (Ord. Oberl. Dibelius.)

Religion 2 St. Erklärung des zweiten und dritten Hauptstücks des kleinen lutherschen Katechismus. Oberl. Dibelius.

Deutsh 2 St. Beurtheilung der Aufsätze, Grammatik. 1 St. Lesen und Deklamiren. 1 St. Lehrer Cuno.

Latein 10 St. Grammatik, Syntax der Casus und Moden nach Schulz unter Benutzung von Dietsch Uebungsbuch. 4 St. C. Nepos von Alcibiades an. 4 St. Exercitien und Extemporalien. 2 St. Oberl. Dibelius.

Griechisch. 6 St. Formenlehre bis an die Verba liquida, Uebungen im Uebersetzen aus Jakobs Lesebuch. Subr. Schaeffer.

Französisch 2 St. Lektüre von Plötz Chrestomathie, (Anekdoten). 1 St. Grammatik, (Formenlehre incl. der unregelmässigen Verba). 1 St. Koll. Körner.

Geschichte 2 St. Geschichte der alten Römer. Lehrer Schaeffer.

Geographie 2 St. Europa. Lehrer Schaeffer.

Mathematik 3 St. Planimetrie nach Kambly § 1 bis 81 und § 111 bis 120. Koll. Lessing.

Zeichnen 1 St. Lehrer Vorwerk.

V. Realsekunda. (Ordin. Konr. Strahl.)

Religion 2 St. komb. mit Realtertia. Bibelkunde des A. Test. Konr. Strahl.
Deutsch 2 St. Aufsätze, Declamationen, freie Vorträge. 1 St. Lektüre ausgewählter Gedichte besonders Schillers. 1 St. Prof. Buttmann.
Latein 6 St. Cäsar *de bell. gall.* Buch 2. 2 St. Grammatik, (Repetition der Syntax), Exercitien, Extemporalien. 2 St. Prof. Buttmann. — Ovid Metamorphosen vom 1sten Buch an. 2 St. Konr. Strahl.
Französisch 3 St. Lektüre des pros. Theils von Hermann und Büchner. 2 St. Exercitien, Extemporalien, Grammatik, (Syntax des Verbum). 1 St. Kollab. Neinhaus.
Englisch 3 St. Lektüre der Herrigschen Chrestomathie. 2 St. Exercitien, Extemporalien, Grammatik, (Syntax des Verbum). 1 St. Kollab. Neinhaus.
Geschichte 2 St. Die neuere Zeit, Wiederholung der Geschichte des Mittelalters. Lehr. Cuno.
Geographie 2 St. kombin. mit Realtertia. Amerika, Afrika und Asien. Koll. Lessing.
Mathematik 4 St. Gleichungen, Logarithmen, Progressionen. Konr. Strahl.
Physik 2 St. Die mechanischen Erscheinungen fester, flüssiger und luftförmiger Körper nach Koppe von § 30 an. Konr. Strahl.
Naturbeschreibung 2 St. komb. mit Realtertia. Mineralogie. Kollab. Neinhaus.
Zeichnen 2 St. komb. mit Realtertia. Lehrer Vorwerk.

VI. Realtertia. (Ordin. Kollab. Lessing.)

Religion. S. Realsekunda.
Deutsch 2 St. Beurtheilung der Aufsätze, Grammatik. 1 St. Lesen, Deklamationen. 1 St. Lehrer Cuno.
Latein 6 St. *Justin hist. Philipp.* von Buch 43 an. 3 St. Grammatik nach Schulz (Syntax) mit Benutzung von Dietsch Uebungsbuch. 2 St. Exercitien nach Süpfle und Extemporalien. 1 St. Kollab. Küster.
Französisch 4 St. Lektüre von Plötz Lesebuch. 2 St. Grammatik (Formenlehre) nach Plötz. 1 St. Exercitien und Extemporalien. 1 St. Kollab. Neinhaus.
Englisch 3 St. Lektüre. 2 St. Grammatik (Formenlehre) nach Fölsing, Exercitien und Extemporalien. 1 St. Kollab. Neinhaus.
Geschichte 2 St. Geschichte der alten Griechen. Lehrer Schaeffer.
Geographie. S. Realsekunda.
Mathematik 4 St. Planimetrie nach Kambly bis zur Kreisrechnung inclus. Koll. Lessing.
Rechnen 1 St. Anwendung der Lehre von den Proportionen. Lehrer Cuno.
Naturbeschreibung. S. Realsekunda.
Zeichnen. S. Realsekunda.

VII. Realquarta. (Ordin. Kollab. Neinhaus.)

Religion 2 St. Christliche Glaubenslehre. Kollab. Körner.
Deutsch 3 St. Beurtheilung der Aufsätze, Grammatik. 1 St. Lesen, Deklamiren. 2 St. Lehrer Cuno.
Latein 6 St. Lektüre des Schönbornschen Lesebuchs, (römische Geschichte). 3 St. Exercitien. 1 St. Kollab. Körner. Repetition der Formenlehre und die Grundzüge der Syntax, Extemporalien. 2 St. Kollab. Küster.
Französisch 4 St. Lektüre des Lesebuchs von Plötz. 2 St. Formenlehre nach Plötz. 1 St. Exercitien und Extemporalien. 1 St. Kollab. Neinhaus.

Geschichte 2 St. Geschichte Deutschlands von der Reformation an. Lehrer Schaeffer.
Geographie 2 St. Europa. Lehrer Fischer.
Mathematik 4 St. Planimetrie nach Kambly § 1 bis 110 inclus. Kollab. Lessing.
Rechnen 1 St. Umgekehrte Regel de tri, Mischungsrechnung. Kollab. Neinhaus.
Naturbeschreibung 2 St. Botanik, Terminologie. Kollab. Neinhaus.
Zeichnen 2 St. Lehrer Vorwerk.
Schönschreiben 2 St. Lehrer Vorwerk.

VIII. Quinta (Erste Abth. Ordin. Kollab. Küster, zweite Abth. Lehr. Schaeffer.)

Religion 3 St. Die biblischen Geschichten des N. T. Beide Abth. Kollab. Körner.
Deutsch 4 St. Lesen und Deklamirübungen. 2 St. Orthographische Uebungen. 1 St. Aufsätze, Grammatik. 1 St. Beide Abth. Lehrer Cuno.
Latein 10 St. Lektüre des Schönbornschen Lesbuchs zweiter Cursus. 4 St. Grammatik, (regelmässige und unregelmässige Formenlehre). 3 St. Extemporalien. 2 St. Exercitien. 1 St. Erste Abth. Kollab. Küster, zweite Abth. Lehrer Schaeffer.
Französisch 3 St. Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum incl. Beide Abtheilungen Kollab. Körner.
Geographie 2 St. Europa. Erste Abth. Dir. Meinicke, zweite Abth. Lehrer Schaeffer.
Rechnen 3 St. Zins, Rabatt, Diskonto, Ketten, Gesellschaftsrechnung. Beide Abth. Lehrer Jordan.
Zeichnen 2 St. Beide Abth. kombinirt. Lehrer Vorwerk.
Schönschreiben 3 St. Beide Abth. kombinirt. Lehrer Vorwerk.

IX. Sexta. (Erste Abth. Ordin. Lehrer Jordan, zweite Abth. Lehrer Fischer.)

Religion 3 St. Die biblischen Geschichten des A. Test. Beide Abth. Lehrer Vorwerk.
Deutsch 4 St. Formenlehre, Lehre vom einfachen Satz, Deklamations und Leseübungen. 2 St. Aufsätze. 1 St. Orthographische Uebungen. 1 St. Erste Abth. Lehrer Jordan, zweite Abth. Lehrer Cuno.
Latein 10 St. Formenlehre bis zur regelmässigen Konjugation incl. 4 St. Uebersetzen des Schönbornschen Lesebuchs. 4 St. Extemporalien. 2 St. Erste Abth. Lehrer Jordan, zweite Abth. Lehrer Fischer.
Geographie 2 St. Die aussereuropäischen Erdtheile. Erste Abth. Lehrer Schaeffer, zweite Abth. Lehrer Fischer.
Rechnen 4 St. Bruchrechnung, Regel de tri. 3 St. Kopfrechnen. 1 St. Beide Abth. Lehrer Fischer.
Zeichnen 2 St. Beide Abth. Lehrer Vorwerk.
Schönschreiben 3 St. Beide Abth. kombinirt. Lehrer Vorwerk.

Den Gesangunterricht leitet der Gesanglehrer Franz in 6 Stunden wöchentlich, von denen eine den Sextanern, eine andere den Quintanern und von den übrigen je zwei den aus den Gesangschülern der übrigen Klassen gebildeten beiden Abtheilungen ertheilt werden. Der Turnunterricht hat keine Veränderung erfahren.

Die im Gymnasium gebrauchten Unterrichtsmittel.

Fächer	Prima	Sekunda	Tertia	Quarta	Real-Sekunda	Real-Tertia	Real-Quarta	Quinta	Sexta
Latein	Seiffert *Palaestra cic.*	Seiffert Uebungsbuch	Dietsch Uebungsbuch			Dietsch Uebungsbuch			
					O. Schulz lateinische Grammatik				
	Zumpt latein. Grammatik					Süpfle Aufgaben	Schönborn lat. Lesebuch		
Griechisch	Krügers griechische Sprachlehre für Anfänger								
	Krügers homerische Formenlehre		Jakobs Lesebuch						
		Franke Aufgaben	Blumes Anleitung						
Deutsch	Weber Grund. d. Geschichte der deutsch. Literatur					Oltrogges deutsches Lesebuch			
Französisch		Ideler und Nolte Sammlung		Plötz *petit vocabulaire*	Plötz *vocabulaire systematique*		Plötz *petit vocabulaire*	Plötz Elementarbuch	
					Herrmann u. Büchner fr. Lesebuch	Plötz Chrestomathie			
	Knebel französische Grammatik								
			Plötz Chrestomathie		Plötz Grammatik				
Englisch					Fölsing engl. Grammatik				
					Herrig Lesebuch				
Hebräisch	Gesenius heb. Grammatik								
Religion	Luthers kleiner Katechismus						Luthers kl. Katechism.	Zahns biblische Geschichte	
		Kurtz Lehrbuch der heil. Gesch.							
Mathematik, Rechnen			Kambly Planimetrie			Kambly Planimetrie			
Physik, Naturbeschr.	Koppe Lehrbuch der Physik				Koppe Lehrb. d. Ph.				
					Koppe Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte				
Geschichte	Lehmanns Weltgesch.	Lorenz Gesch. d. Alter.	Peter Geschichtstabellen			Peter Geschichtstabellen			
Geographie		Meinickes Lehrbuch		Meinicke Leitfaden für den geographischen Unterricht					
			Die Atlanten von Kiepert, v. Liechtenstern und Stieler						
Zeichnen									Deicke: Elementarstufen
Schreiben							Lesshaft Normalhefte		

Themata der im Laufe des Jahres 1857 in der Prima und Sekunda angefertigten lateinischen und deutschen Aufsätze und der lateinischen, deutschen und mathematischen Abiturientenarbeiten in den beiden Prüfungen zu Ostern und Michaelis.

1. Lateinische Aufsätze der Primaner: *De conjuratis non ex merito et via justa, sed ex legibus statuendum esse* (mit Anschluss an Cäsars Rede *Sall. Cat.* 51). — *Caesar vir magni animi.* — *Quibus argumentis Cicero demonstrat animum humanum esse immortalem?* (Oder: *Croesus a Cyro devincitur*). — *Quibus argumentis Cicero legem Maniliam suaserit?* — *Quibus argumentis Cicero Sullam defendit?* (Oder: *Enarretur causa regis Dejotari*). — *De vita ac rebus gestis Agricolae.* — *Magnorum virorum memoria non minus utilis quam praesentia* *). — *Saepe honestas rerum causas, ni judicium adhibeas, perniciosos exitus consequi exemplis ex historia petitis demonstretur.* — *Exemplis virorum historia illustrium doceatur, quanta sit fortunae inconstancia.* — *Enarretur vita Ciceronis.* — *Orationis philippicae primae enarretur argumentum.*

2. Deutsche Aufsätze der Primaner: Ueber die in dem Gedichte Schillers „Ideal und Leben“ liegende Grundidee. (Oder Entwicklung des Gedankengangs von Schillers Abhandlung über die ästhetische Erziehung der Menschen). — Ueber den sittlichen Werth des dramatischen Wallenstein. — Vergleichung zwischen der Glocke und dem Spaziergange Schillers. — Eine Rede, in der zur Lektüre Klopstocks aufgefordert wird. — Eine prosaische und eine metrische Uebersetzung von Horaz Ode I., 12. — Gedanken über einen beliebigen Theil von Lessings Werken, die den Primanern zur Lektüre in die Hände gegeben waren. — Irreligiosität und Sittenlosigkeit richten Völker und Staaten zu Grunde. — Charakter der Zeit, wie er sich aus dem Götheschen Götz von Berlichingen ergiebt. — Schwärmerei und Begeisterung (als Stoff zu einem Aufsatz unter beliebiger Begrenzung des Thema).

3. Deutsche Arbeiten der Sekundaner: Welche Umstände förderten bei den Phöniziern Schiffahrt und Handel? — Worin besteht der hohe Werth eines geschäftigen Lebens? — Ueber die Vorliebe der Deutschen zum Ausländischen. — Warum dürfen wir auch unsere Kleidung nicht vernachlässigen? — Zur Uebung in Hexametern: Charakteristik einzelner Personen aus Göthes Herrmann und Dorothea. — Jung gewöhnt, alt gethan. Als Chrie bearbeitet. — Man muss das Eisen schmieden, wenn es warm ist. Eine Chrie. — Die Wurzel der Bildung ist bitter, ihre Frucht aber süss. Eine Chrie. — Ueber den Missbrauch der Sprüchwörter zur Beschönigung von Thorheiten und Lastern. — Die Ferientage. Ein Versuch im lyrischen Versmass. — Ueber die Steckenpferde, mit Rücksicht auf die Worte Rückerts: „Möge jeder still beglückt Seiner Freuden warten; Wenn die Rose selbst sich schmückt, Schmückt sie auch den Garten“. — Entwickelung des Gedankens: die Erde ist kein Himmel, aber auch keine Hölle. — Geringes ist die Wiege des Grossen, durch Beispiele aus der Natur und Geschichte erläutert. — Winterlied, ein poetischer Versuch. — Der Ackerbau, der Anfang aller menschlichen Bildung. — Ein Weihnachtslied oder ein Neujahrsgruss.

4. Themata der Abiturientenarbeiten der Osterprüfung 1857: Latein: *Alexandrum Philippi filium Macedonem magni fuisse animi regem.* — Deutsch: Die Hauptursachen der schnellen Verbreitung des Christenthums. — Mathematische Aufgaben: 1. Ein volles Fass kann durch zwei Hähne geleert werden. Man öffnet zuerst nur den ersten Hahn $\frac{1}{3}$ der Zeit hindurch, binnen welchr der zweite allein das Fass leeren würde, schliesst ihn hierauf und öffnet den zweiten, bis das Fass geleert ist. Hätte man beide zugleich geöffnet, so wäre das Fass $2\frac{1}{5}$ Stunden früher als im vorigen Fall leer geworden, und durch den ersten Hahn wäre $\frac{4}{3}$ mal so viel ausgeflossen, als im vorigen Fall durch den zweiten wirklich ausfloss. In wie viel

*) Dies Thema ist nach der Abiturientenprüfung von den Primanern bearbeitet.

Zeit kann das Fass durch jeden Hahn allein geleert werden? 2. Wieviel muss am Schluss eines jeden Jahrs zu einem Kapital von 3000 Thaler hinzugefügt werden, damit es bei 4½ Pr. Zinseszins sich in 8 Jahren verdoppele? 3. Es soll die Horizontaldistanz der jenseit eines Flusses gelegenen Punkte A und B vom diesseitigen Ufer aus ermittelt werden, wo die Standlinie DC 1500 F. und die Winkel ADC = 95° 30′, BDC = 44° 18′ 53″, ACD = 61° und BCD = 97° 10′ gemessen sind. 4. Eine Thurmspitze, welche eine achtseitige gleichförmige Pyramide von 20 F. Höhe bildet, deren Grundkante 5 F. misst, soll mit Kupferblech beschlagen werden. Wie gross wird der Werth sein, wenn der Quadratfuss dieser Deckung 1 Thlr. kostet?

5. Themata der Abiturientenarbeiten der Michaelisprüfung 1857: Latein: *Magnorum virorum memoria non minus utilis quam praesentia.* — Deutsch: Worin besteht wahre Herrschergrösse? (An Beispielen aus der Geschichte entwickelt). — Mathematische Aufgaben: 1. Eine Gesellschaft von 30 Personen, (Herren, Damen und Kinder), will sich je einen neuen Anzug kaufen. Dazu gehören 1180 Thlr., da der Preis für 5 Kinderanzüge um den für 16 Damenanzüge geringer ist als die Quadratzahl des Preises für einen Herrenanzug. Hätte man für einen Damen- wie für einen Kinderanzug je 10 Thlr. mehr und für einen Herrenanzug halb so viel als für einen bessern Damen- und Kinderanzug zusammen geben wollen, so hätte die Summe 1530 Thlr. betragen. Im Gasthof hat die Gesellschaft 58 Thlr. zahlen müssen, wobei für einen Herrn 3½ Thlr., für eine Dame 1 Thlr. 9 gGr., für ein Kind 6 gGr. gerechnet sind. Was kosteten die Anzüge? — 2. Ein Dorf wünscht eine Rente von 918 Thlr., die sie an eine Kämmereikasse zu zahlen hat, abzulösen. Was wird die letzte fordern müssen, wenn sie das Geld voraussichtlich nur zu 4½ Pr. nutzen kann? — 3. Es stehen drei Thürme A, B und C in einer Ebene, so dass der Winkel ABC 122° 28′ und die Entfernung von A bis B 2400′, die von B bis C 2000′ ist. Es soll die Entfernung des in derselben Ebene liegenden Ortes D von B gemessen werden, wenn der Winkel ADB = 24° 16′, BDC = 21° 26′ gemessen ist. — 4. Wie gross ist der körperliche Inhalt einer gleichförmigen neunseitigen Pyramide, deren Grundkante 2 F. und deren Seitenflächen unter einem Winkel von 60° 18′ 8″ gegen die Grundfläche geneigt ist?

B. Verordnungen der Behörden.

1. Verfügung des königlichen Schulkollegiums vom 8 Juli 1856 über die Mittel, den Nachtheilen vorzubeugen, welche die Theilnahme an ungeregeltem Tanzunterricht für die Schüler des Gymnasiums haben muss.

2. Verf. des königl. Schulkoll. vom 13 August. Mittheilung des Ministerialreskripts vom 4 August, die Meldungen zur Centralturnanstalt betreffend.

3. Verf. des königl. Schulk. vom 18 August. Es soll von den Programmen, deren wissenschaftliche Abhandlung die Geschichte Deutschlands oder Preussens behandelt, ein Exemplar an das Direktorium der königlichen Staatsarchive eingesandt werden.

4. Verf. des königl. Schulk. vom 2 Sept., wodurch genehmigt wird, dass in dem Programm von 1857 die wissenschaftliche Abhandlung wegfallen dürfe. *)

5. Verf. des königl. Schulk. vom 29 Sept. Die Einführung von Peters Geschichtstabellen in den unteren Klassen wird genehmigt.

6. Verf. des königl. Schulk. vom 16 Oktob., 12 und 21 Novemb. und 9 Dezemb., den Lektionsplan für das Winterhalbjahr betreffend. Zugleich soll jedesmal mit dem Lektionsplan des Gymnasiums auch der der Gymnasialvorschule zur Genehmigung mit eingereicht werden.

*) Diese Maassregel ist durch die Verlegung des Anfangs des Schuljahrs (s. unten Verfügung No. 21) unnöthig geworden.

4

7. Verf. des königl. Schulk. vom 29 Oktob. Genehmigung der Einführung von Deickes Elementarstufen des Zeichnens beim Unterricht in den unteren Klassen.

8. Verf. des königl. Schulk. vom 1 Novemb. Anstellung des Schulamtskandidaten Hagemann als Hülfslehrer.

9. Verf. des königl. Schulk. vom 24 Novemb. Einführung eines neuen Schema für die jährlich einzureichenden Maturitätslisten.

10. Verf. des königl. Schulk. vom 17 Dezemb. Ueber die Anstellung des Musiklehrer Franz als Hülfslehrer für den Gesangunterricht.

11. Verf. des königl. Schulk. vom 24 Febr. und 29 April 1857, den Lektionsplan für das Sommerhalbjahr betreffend.

12. Verf. des königl. Schulk. vom 3 April. Anstellung des Schulamtskand. Wegener als Hülfslehrer.

13. Verf. des königl. Schulk. vom 17 April, durch welche die Theilung der Quarta in zwei parallele Cötus genehmigt wird.

14. Verf. des königl. Schulk. vom 24 April. Mittheilung des Ministerialreskripts vom 14 d. M., wonach den Schulamtskandidaten, welche in der Prüfung nachgewiesen haben, dass sie bis einschliesslich Sekunda zu unterrichten befähigt sind, die bedingte Lehrfähigkeit für die mittleren Klassen ertheilt werden kann.

15. Verf. des königl. Schulk. vom 11 Mai. Halbjährlich soll im April und Oktober Bericht über die Frequenz der Anstalt erstattet werden.

16. Verf. des königl. Schulk. vom 11 Mai. Es sollen von jetzt ab Ferien zu Ostern 2 Wochen, zu Pfingsten 4 Tage, im Sommer 4 Wochen (und zwar vom 18 Juli an), zu Michaelis und Weihnachten je 2 Wochen sein.

17. Verf. des königl. Schulk. vom 16 Mai. Ueber die Wahl der Lehrbücher beim Unterricht in der Geschichte und Geographie.

18. Verf. des königl. Schulk. vom 16 Mai. Mittheilung des Ministerialreskripts vom 28 April über Vereinfachung der Unterrichtsmittel; es soll danach auch ein Verzeichniss der Lehrbücher und übrigen Unterrichtsmittel in das Programm aufgenommen werden.

19. Verf. des königl. Schulk. vom 20 Mai. Mittheilung des Ministerialreskripts vom 13. d. M., wonach die Schüler der oberen Klassen gewarnt werden, sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen, falls sie nicht die erforderlichen Anlagen und die nöthigen Mittel besitzen, da bei vielen Gerichten bereits eine Anzahl Assessoren auf Anstellung warten und einstweilen unentgeltlich arbeiten, und auch die Zahl der Referendarien und Auskultatoren, wie der gegenwärtig auf Universitäten befindlichen Studirenden der Rechtswissenschaft beträchtlich ist.

20. Verf. des königl. Schulk. vom 26 Juni, wonach nur diejenigen Studirenden der Theologie, die auch die Reife im Hebräischen erlangt haben, künftig bei der Verleihung akademischer Beneficien berücksichtigt werden sollen.

21. Verf. des königl. Schulk. vom 27 Juni, wonach der Anfang des Schuljahrs mit der öffentlichen Prüfung auf den Ostertermin verlegt wird.

22. Verf. des königl. Schulk. vom 1 August. Mittheilung des Ministerialreskripts vom 23 Juli, die Meldungen zur Centralturnanstalt betreffend.

23. Verf. des königl. Schulk. vom 10 Sept. Anstellung des Hülfslehrer Fischer.

24. Verf. des königl. Schulk. vom 17 Sept. Anstellung des Hülfslehrer Cuno.

25. Verf. des königl. Schulk. vom 19 Sept., wonach in den Frequenzlisten die Theilung einer Klasse in lokale Abtheilungen genau angegeben werden soll.

26. Verf. des königl. Schulk. vom 7 Oktob., worin die Lehrer der Anstalt zur Betheiligung an dem germanischen Museum aufgefordert werden.

27. Verf. des königl. Schulk. vom 16 Oktob. Genehmigung des Lektionsplans für das Winterhalbjahr.

28. Verf. des königl. Schulk. vom 19 Oktob. Ueber rechtzeitige Einsendung der Entwürfe zu den Lektionsplänen.

29. Verf. des königl. Schulk. vom 19 Oktob., wonach in den Programmen die Themata zu den deutschen und lateinischen Aufsätzen in der Prima und Sekunda und zu den deutschen, lateinischen und mathematischen Arbeiten der Abiturienten aufzuführen sind.

30. Verf. des königl. Schulk. vom 18 Dezemb., wonach künftig an das königliche Schulkollegium jährlich 247 Exemplare des Programms eingesandt werden sollen.

C. Chronik des Gymnasiums.

Nach den Michaelisferien 1856 begann der Unterricht in der hergebrachten Weise am 14 Oktober; am Tage darauf fand die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs Statt, bei welcher der Kollab. Neinhaus die Festrede hielt und über den grossen Churfürsten als Begründer der jetzigen Macht und Stellung Preussens sprach.

Schon im September hatte der Subrektor Bormann den Antrag erhalten, eine Professur an der wieder hergestellten Ritterakademie in Brandenburg zu übernehmen und, da das Patronat mit Rücksicht auf den Wunsch der Behörde gegen seinen Austritt keine Einwendungen gemacht hatte, uns noch im Laufe der Ferien verlassen. Höchst ungern haben wir aus unserer Mitte einen Mann scheiden sehen, der sich durch seinen wissenschaftlichen Geist, seinen durchaus ehrenhaften Sinn und seine pädagogischen Leistungen unsere Achtung, durch die Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit der er sich an uns angeschlossen hatte, unsere Zuneigung und Freundschaft in hohem Grade gewonnen hatte. Unsere besten Wünsche folgen ihm in seine neue Stellung nach.

Allein das sollte nach Gottes unerforschlichem Rathschluss nicht der einzige Verlust sein, der uns betraf. Schon in den ersten Lehrstunden des Winterhalbjahrs erkrankte der Oberlehrer Gerhardt an einem rheumatischen Fieber, das nach einem anfangs regelmässigen Verlauf dann plötzlich in ein heftiges Nervenfieber überging, dem unser theurer Amtsgenosse am 29 Oktober erlag. Am 1 November begleiteten Lehrer und Schüler der Anstalt seine Leiche zum Grabe.

Herrmann Gerhardt, in Boytzenburg in der Ukermark 1815 am 8 April geboren, Sohn des dortigen Predigers Gerhardt, empfing den ersten Unterricht im älterlichen Hause und der Schule seines Geburtsorts und wurde zu Ostern 1829 in die Quarta des hiesigen Gymnasiums aufgenommen. Diese Lehranstalt verliess er zu Michaelis 1835 mit dem Zeugniss der Reife und begab sich auf die Universität Berlin, auf der er vier Jahre lang dem Studium der Philologie und Philosophie widmete. Zu Ostern 1840 unterzog er sich der Prüfung und bestand dann auf dem Joachimsthalschen Gymnasium das Probejahr. Hierauf übernahm er die interimistische Verwaltung einer vakanten Lehrerstelle am hiesigen Gymnasium und wurde nach einem halben Jahr zu Michaelis 1841 von dem Patronat desselben zum vierten Kollaborator gewählt, aus welcher Stelle er 1853 in die erste Kollaboratur einrückte. Er war nur 41 Jahr alt geworden, als ihn Gottes Wille einer Laufbahn entzog, auf der er noch in anderer Art für das Gymnasium segensreich hätte wirken können, als es ihm vergönnt war.

Was unser hingeschiedener Amtsgenosse der Anstalt gewesen ist, der er die besten Kräfte seines Lebens gewidmet hat, und zwar unverdrossen, auch wenn es nicht anerkannt wurde, das wird noch lange in der Erinnerung derjenigen leben, die mit ihm zusammen wirkten, derjenigen, die seinen Unterricht empfingen. Sie werden noch lange der gründlichen und ausgedehnten Kenntnisse, die er besass, der vielfachen Belehrung, die sie seinem regen wissenschaftlichen Streben verdankten, der geschickten und freundlichen Weise, mit der er mit allen, die ihm näher

standen, umging, seines ganzen Wesens sich erinnern, das ihn vielen so werth und theuer gemacht hat. Er war ein durch und durch reiner und ehrenhafter Mann, ein Mann von den anziehendsten und liebenswürdigsten Eigenschaften; während er allerdings manchem unbequem war durch die tiefe Wahrheit, Rechtlichkeit und Gradheit seines Charakters, hatte er doch das Glück, keinen Feind zu besitzen; seine Kollegen ohne Ausnahme wie überhaupt jeder, der im Leben in Beziehung mit ihm stand, fand in seinem Wesen etwas, das seiner eigenen Eigenthümlichkeit entsprach, und das kam daher, weil der tiefste Grundzug seines Lebens die Liebe war, die nur den Vortheil des Anderen sucht. So war es seine Freude, sich aufzuopfern für andere, für Verwandte und Geschwister, für seine Schüler, Kollegen und Freunde, und wie weit das ging, das weiss kaum jemand besser als der Unterzeichnete, der sein Lehrer wie sein Amtsgenosse gewesen ist, und dem er in inniger Freundschaft so eng verbunden war. Während er nach menschlichem Dünken noch lange unter uns in Rüstigkeit und frischer Kraft hätte wirken können, hat Gott ihn uns in der Blüthe seiner Jahre entrissen und einem besseren Leben zugeführt. Sein Andenken bleibt allen, die ihn kannten, in Segen!

Sein Tod vermehrte natürlich die Verlegenheiten, in welche das gleichzeitige Austreten des Subrektor Bormann aus dem Lehrerkollegium das Gymnasium versetzt hatte, bedeutend. Zur Aushülfe für den letzten wurde vom königlichen Schulkollegium der Schulamtskandidat Hagemann hergesandt, um den Winter über am Gymnasium zu arbeiten; die Lehrstunden des verstorbenen Kollegen wurden unter die Lehrer der Anstalt vertheilt. Das Patronat liess zugleich die Besetzung der vakanten Lehrerstellen nicht aus den Augen. Es besetzte zuerst die durch den Austritt des Musikdirektor Bemmann bereits seit Johannis erledigte Stelle eines Gesanglehrers, indem es den Musiklehrer Franz aus Berlin zum Organisten an der St. Marienkirche wählte und mit dieser Stelle die eines Gesanglehrers am Gymnasium verband. Dann wählte es den bisherigen Oberlehrer Schæffer in Stendal zum Subrektor, und derselbe trat nach eingelaufener Bestätigung zu Ostern 1857 in das Lehrerkollegium ein. Aber die Wahl eines ersten Kollaborator an der Stelle des verstorbenen Oberlehrer Gerhardt ist auf mannigfache Schwierigkeiten gestossen, und die Stelle daher jetzt nach 18 Monaten noch immer unbesetzt, der Plan des Patronats aber, durch eine Ascension den jüngeren Mitgliedern des Lehrerkollegiums eine Verbesserung ihrer Stellen zu verschaffen, leider gescheitert. Die Folge davon war, dass für die beiden unbesetzten Lehrerstellen, (die erste Kollaboratur und die bei Gelegenheit der Gründung der Realsekunda (s. Progr. von 1856 S. 33) gegründete Stelle), interimistische Hülfslehrer in das Kollegium eintraten, das jetzt, da die grosse Frequenz der unteren Klassen eine fortwährende Theilung derselben und damit die Anstellung von zwei anderen Hülfslehrern nöthig gemacht hat, aus 11 ordentlichen und 4 ausserordentlichen Lehrern besteht.

Der Unterstützungsverein für arme Gymnasiasten des hiesigen Gymnasiums vertheilte am 6 Februar 1857 die von ihm für das laufende Jahr festgesetzten Unterstützungen. Es erhielten der Primaner Brandenburg 20, die Tertianer Krohn und Schelcke und der Realtertianer Frohnhöfer jeder 7, die Quartaner Hühns, Köpke und Peyser, die Quintaner Usadel und Mangelsdorf jeder 6, die Sextaner Jost und Hasenbank jeder 5 Thaler.

Am 25 März fand unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrath von Stülpnagel-Dargitz als königlichen Kommissarius die mündliche Abiturientenprüfung der Primaner Zimmermann, Stoll, Brandenburg und O. Gombert Statt, von denen die drei ersten für reif erklärt wurden. Am 4 April wurde das Winterhalbjahr mit der Vertheilung der Zensuren beschlossen, nachdem am Tage vorher Deklamationen und Redeübungen einzelner Gymnasiasten und die feierliche Entlassung der Abiturienten Statt gefunden hatten. Am 21 April begann in der üblichen Weise das Sommerhalbjahr.

Zu Ostern verliess uns der Hülfslehrer Walter, nachdem er am Gymnasium zwei Jahre lang gearbeitet hatte, um eine ähnliche interimistische Anstellung am Gymnasium in Neuruppin

zu übernehmen. An seine Stelle trat der Schulamtskandidat Wegener aus Potsdam, und zugleich erklärte sich der Hülfslehrer Hagemann bereit, auch nach der Besetzung der Stelle eines Subrektor, den zu vertreten er ursprünglich bestimmt war, noch ein halbes Jahr als Hülfslehrer zu bleiben.

Während im Winterhalbjahr wie bisher die beiden Klassen Quinta und Sexta in zwei Abtheilungen getheilt unterrichtet waren, nöthigte die Frequenz der einzelnen Klassen, während des Sommers die beiden Abtheilungen der Quinta zu vereinigen und dafür die Gymnasialquarta zu theilen. Im folgenden Winter ist jedoch die Quinta wieder in zwei Abtheilungen unterrichtet worden. Der Turnunterricht erlitt im Ganzen keine erheblichen Störungen, nur mussten die Turnschüler in zwei Abtheilungen geübt werden, da der neue Turnplatz sich als nicht gross genug ergab, um alle zugleich zu unterrichten.

Am 15 Juli fand das durch das Testament der Frau Obrist von Winterfeldt eingesetzte Schulfest Statt und wurde in der üblichen Weise gefeiert. Das Kuratorium der von Winterfeldtschen Stiftung vergab die festgesetzten Stipendien an die Primaner Scholz und Barkow, die Sekundaner Krohn und Torfstecher, die Tertianer Schelcke und Krüger, die Quartaner Müller, Usadel, Hering und Köpke, den Quintaner Pinczakowsky und den Sextaner Krause. Am Tage darauf begannen die Sommerferien, die nach der oben angeführten Bestimmung (s. oben S. 26) von jetzt ab 4 Wochen dauern. Zugleich bestimmte das königliche Schulkollegium, dass der Anfang des Schuljahrs und die öffentliche Prüfung von jetzt ab auf den Ostertermin verlegt werden sollen; dies ist der Grund, warum das Programm für das Jahr 1857 ausgefallen ist.

Am 2 September feierten die Lehrer und die erwachsenen Schüler der Anstalt gemeinsam das heilige Abendmahl.

Am 16 September erfolgte die mündliche Prüfung der Primaner O. Gombert, A. Gombert und Reclam unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrath von Stülpnagel-Dargitz. Sie wurden für reif erklärt.

Das Sommerhalbjahr wurde am 30 September in der üblichen Weise mit der Vertheilung der Zensuren und der feierlichen Entlassung der Abiturienten beschlossen. Am 16 Oktober begann das Winterhalbjahr, nachdem am Tage vorher die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs Statt gefunden hatte, bei welcher der Subrektor Schæffer die Festrede hielt und die Schüler aufforderte, als Geburtstagsgabe dem Könige das Gelübde deutschen Fleisses, deutscher Treue und deutschen Glaubens zu bringen.

Zu Michaelis schieden aus dem Lehrerkollegium wiederum zwei Lehrer, die Hülfslehrer Wegener und Hagemann. Der erste ging, nachdem er sechs Monate bei uns zugebracht hatte, nach Potsdam zurück, um dort in eine ähnliche Stellung an der Realschule einzutreten. Der zweite war zum Kollaborator am Gymnasium in Bielefeld gewählt; unsere besten Wünsche begleiten ihn, der sich durch Pflichttreue und Kenntnisse, wie durch Milde und Herzlichkeit die Anhänglichkeit seiner Schüler wie die Zuneigung und das Vertrauen seiner Amtsgenossen zu erwerben gewusst hat.

Im Januar 1858 beehrte der Herr Provinzialschulrath Dr. Mützell die Anstalt mit seinem Besuch und wohnte während des 25, 26 und 27 d. Mts. dem Unterricht in den einzelnen Klassen bei.

Am 6 Februar vertheilte der Unterstützungsverein für arme Gymnasiasten des hiesigen Gymnasiums die von ihm für dies Jahr festgesetzten Unterstützungen. Es erhielten der Realsekundaner Frohnhöfer 12, der Quartaner Jost 11, die Quartaner Hühns und Wald, die Quintaner Gerlach und Lübke und die Sextaner Heinze und Bergemann jeder 10 Thaler.

Am 17 März fand unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrath von Stülpnagel-Dargitz die Abiturientenprüfung der Primaner Carsted und Weber Statt, die beide für reif erklärt wurden.

An Unterstützungen haben in der Zeit seit Johannis 1856 erhalten die Kollaboratoren Pökel und Neinhaus jeder 40, der Lehrer Vorwerk 30 Thaler, (Verf. des königlichen Schulkollegiums vom 22 August 1856) und der Oberlehrer Dibelius 50, die Kollaboratoren Pökel und Neinhaus jeder 40, der Lehrer Vorwerk 25 Thaler, (Verf. des königl. Schulk. vom 13 Juli 1857).

In den Verhältnissen der Gymnasialvorschule hat sich nichts Erhebliches geändert.

D. Statistik.

Die Zahl der Schüler des Gymnasiums betrug zu Johannis 1856 333, zu Weihnachten 1857 332. Davon gehören der Prima 15, der Gymnasialsekunda 27, der Gymnasialtertia 45, der Gymnasialquarta 66, der Realsekunda 2, der Realtertia 10, der Realquarta 20, der ersten Abtheilung der Quinta 34, der zweiten 36, der ersten Abtheilung der Sexta 39, der zweiten 37 an. Von diesen 332 Schülern sind 201 Einheimische, 131 Auswärtige.

In den 18 Monaten von Johannis 1856 bis Weihnachten 1857 sind 101 Schüler in das Gymnasium eingetreten und zwar in die Sexta 83, U. Bergemann, W. Bester, W. Bettac, A. Bickel, H. Bielau, E. Borgwardt, R. Borgwardt, L. Cohn, E. Cohnheim, E. Courtois, I. Czarnkowsky, A. Diesener, E. Döhn, O. Erbe, H. Fleischer, W. Fleischfresser, P. Flies, G. Flist, F. Flügge, G. Gerlach, R. Geserich, C. Hartmann, A. Hase, W. Heintze, R. Herrmann, J. Herrmann, A. Hoffmann, H. Ihlefeldt, O. v. Itzenplitz, J. Jahnke, E. Jost, L. Karstädt, B. Kolberg, E. Krause, M. Krause, F. Kusenack, G. Kusenack, A. Küster, V. Lehmann, F. Lerch, A. Lewerenz, I. Lindenheim, R. Lindow, W. Lüdke, S. Maass, S. Meyer, H. Mohr, R. Natorp, A. Neumann, H. Nicolai, O. Pech, E. Pommerenke, E. Pulch, M. Quehl, H. Rackow, P. Reclam, R. Regener, O. Reinecke, E. Rewoldt, A. Rewoldt, F. Rohde, L. Saller, E. Sambewa, A. Sauermann, C. Schmidt, J. Schmidt, Th. Schneider, G. Schulz, H. Schulz, W. Schulz, J. Schultz, A. Schultz, A. Schultze, E. Seidel, G. Sovekow, R. Stimming, W. Strahl, F. v. Stülpnagel, W. Wilke, H. Winkel, E. Wittig, P. Wittig, P. Zech; in die Quinta 8, G. Flügge, H. Grassmann, A. Hahn, H. Hoth, C. Pintschovius, F. Richter, O. Schmidt, F. Sinsteden; in die Realquarta 2, G. Fleischer, H. Grathoff; in die Realtertia 1, P. Thiele; in die Gymnasialquarta 4, G. Becker, J. Boldt, A. Müller, C. Rathmann; in die Gymnasialtertia 3, P. Hinze, G. Kieckebusch, E. Kieckebusch.

Zu Michaelis 1856 verliessen die Anstalt drei Abiturienten mit dem Zeugniss der Reife, J. Cohnheim aus Demmin, 17½ Jahr alt, Sohn eines Kaufmanns, 4 Jahr auf dem Gymnasium und 2 J. in der Prima, H. Körner aus Prenzlau, 20 J. alt, Sohn des Kollaborator Körner, 11 J. auf dem Gymnasium und 2 J. in der Prima und E. Schultze aus Prenzlau, 19 J. alt, Sohn eines Kreiskassenrendanten, 10 J. auf dem Gymnasium und 2 in der Prima. Ein vierter Primaner wurde von der Prüfungskommission vor der mündlichen Prüfung abgewiesen. Zu Ostern 1856 gingen drei Gymnasiasten mit dem Zeugniss der Reife ab, H. Brandenburg aus Prenzlau, 20¾ J. alt, Sohn eines Polizeisergeanten, 10 J. auf dem Gymnasium und 2 in der Prima, R. Stoll aus Prenzlau, 22¼ J. alt, Sohn eines Arbeiters, 12 J. auf dem Gymnasium und 2½ J. in der Prima und E. Zimmermann aus Schmarfendorf, 23½ J. alt, Sohn eines Schafmeisters, 2 J. in Königsberg i. d. N. und 1 J. auf dem hiesigen Gymnasium in der Prima. Ein Primaner erhielt das Zeugniss der Reife nicht. Zu Michaelis gingen drei Gymnasiasten unserer Anstalt mit dem Zeugniss der Reife auf die Universität über, O. Gombert aus Göritz, 21¼ J. alt, Sohn eines Predigers, 11½ J. auf dem Gymnasium und 2½ in der Prima, A. Gombert aus Göritz, 18 J. alt, Sohn eines Predigers, 9½ J. auf dem Gymnasium und 2 J. in der Prima und A. Reclam aus Prenzlau, 18¼ J. alt, Sohn eines Predigers, 10½ J. auf dem Gymnasium und 2 J. in der Prima. Von diesen neun Schülern unserer Anstalt gingen fünf zum Studium der Theologie über, Körner und O. Gombert auf die Universität Halle, Brandenburg, Stoll und Zimmermann nach Berlin,

zwei zum Studium der Medizin, Cohnheim und Reclam nach Berlin, einer zum Studium der Jurisprudenz, Schultze nach Halle und einer zum Studium der Philologie, A. Gombert nach Halle.

Ausser diesen neun Gymnasiasten haben in der Zeit von Johannis 1856 bis Weihnachten 1857 noch 90 die Anstalt verlassen und zwar gingen ab aus der Prima 5, G. Lippert, F. Mangelsdorf und L. Wiede auf andere Lehranstalten, H. Seel und R. Tettenborn zum Subalterndienst; aus der Gymnasialsekunda 10, F. Fiebelkorn und G. Holz auf andere Lehranstalten, F. Ebeling und H. Rathsburg zum Subalterndienst, A. Schmidt, um Lehrer, B. Wegener, um Thierarzt, H. Reinke, um Kaufmann zu werden, F. Wilfarth zur Marine, H. Graeff und W. Kress zur Landwirthschaft; aus der Gymnasialtertia 14, E. und G. Kieckebusch und W. von Winterfeldt auf andere Lehranstalten, G. Haack und F. Kuprowsky zum Subalterndienst, B. Deseler, L. Frick, P. Hoffmann, G. Kolberg und B. Walter, um Kaufmann, G. Scherck, um Apotheker, E. Ramberg, um Maschinenbauer zu werden, J. Tauscher zur Landwirthschaft, E. Behrendts; aus der Gymnasialquarta 13, W. Fleischfresser, A. Gürtler, A. Josephson, F. Körbin, E. Schulz, J. Schulz, P. Schuster, R. Theremin und J. Vogt auf andere Lehranstalten, J. Köpke, um Lehrer, F. Busch und W. Vorwerk, um Kaufmann zu werden, H. Collin zum Postfach; aus der Realsekunda 7, S. Herz auf eine andere Lehranstalt, A. Cohnheim und C. Grabow, um Kaufmann, G. Schulz, um Maschinenbauer, A. Henschel, um Maurer, R. Burgmeyer, um Lithograph zu werden, J. Dortschy wegen Krankheit; aus der Realtertia 8, E. Rohlwes und E. Schaffenger auf andere Lehranstalten, G. Kalbersberg, J. Schroeder, E. Torfstecher und C. Wiede, um Kaufmann zu werden, W. Kanzow zur Landwirthschaft, R. Beyssel wegen Krankheit; aus der Realquarta 9, O. Schuster auf eine andere Lehranstalt, E. Haffner, um Kaufmann, A. Pohl und G. Fleischer, um Maschinenbauer zu werden, (der letzte ist bald darauf wieder in die Anstalt eingetreten), E. Kuhlbrodt, um Steinsetzer, A. Wetzel, um Tischler, H. Hasenbank, um Uhrmacher, E. Hopf, um Buchdrucker zu werden, U. Bergemann; aus der Quinta 9, Fr. Mons, M. Schuster und P. Tauscher auf andere Lehranstalten, A. Lindenheim und J. Wiede, um Kaufmann, G. Krause, um Schlosser, S. Hasenbank, um Maler, R. Bollwahn, um Müller zu werden, L. Ephraim wegen Krankheit; aus der Sexta 15, J. von Brietzke, O. von Itzenplitz, (der bald nachher wieder aufgenommen ist), Th. Kaplick, O. Körbin, E. Lüdke, O. Malbranc, C. Nithak, E. Rewoldt, A. Rewoldt, C. Schulz, P. Schulz, W. von Unruhe und W. Wolfram auf andere Lehranstalten, H. Hahn, um Kaufmann zu werden, H. Ripke zur Landwirthschaft.

Ausserdem sind in dem angegebenen Zeitraum drei Schüler der Anstalt gestorben, der Gymnasialquartaner F. Richter aus Augustfelde bei Prenzlau, Sohn eines bereits verstorbenen Rentiers, der im Alter von 15 Jahren am 13 Dezember 1856 starb, der Quintaner G. Hasenbank aus Prenzlau, Sohn eines Gastwirths, den im Alter von 12 Jahren der Tod am 20 Juni 1857 nach langem Leiden dahinraffte, endlich der Sextaner O. Deseler aus Prenzlau, Sohn eines Lehrers, der im Alter von 10 Jahren am 29. Juli 1856 beim Baden in der Havel bei Zehdenick ertrank.

Die Gymnasialvorschule zählte zu Johannis 1856 94, zu Weihnachten 1857 86 Schüler, von denen der ersten Klasse 45, der zweiten 41 angehörten.

E. Sammlungen.

Die wissenschaftliche Bibliothek des Gymnasiums, welche zu Neujahr 1856 2105 Werke in 4636 Bänden zählte, ist im Laufe der folgenden zwei Jahre durch Geschenke und Ankäufe um 60 Werke und 188 Bände gewachsen und enthielt daher zu Neujahr 1858 2165 Werke in 4824 Bänden.

Die Schülerbibliothek, welche am Ende des Jahrs 1855 aus 518 Werken in 1637 Bänden bestand, hat sich im Laufe der Jahre 1856 und 1857 um 9 Werke und 23 Bände vermehrt und zählte Ende 1857 527 Werke in 1660 Bänden. Die Bibliothek der Lehrmittel, in der sich

zu Neujahr 1856 123 Werke in 159 Bänden befanden, enthielt am Ende des vergangenen Jahrs 149 Werke in 209 Bänden, und die Bibliothek, deren Zweck die Unterstützung bedürftiger Schüler mit den nöthigen Schulbüchern ist, und die am Ende des Jahrs 1855 aus 703 Bänden bestand, ist im Laufe der folgenden zwei Jahre um 24 Bände gewachsen und enthielt, da 11 Bände verbraucht sind, zu Neujahr 1858 716 Bände.

Die in die ersten drei dieser Bibliotheken in den letzten beiden Jahren aufgenommenen Werke sind die folgenden:

1. In die wissenschaftliche Bibliothek: von der Hagens Bildersaal altdeutscher Dichter (Geschenk des königlichen Ministeriums); Facsimile der eigenhändigen Instruktion Friedrichs II. vom 10 Juni 1757 an den Grafen von Finkenstein, Riedel *codex diplomaticus brandenburgensis* Haupttheil I. Band 10, 11, 12 und 13, Crelle Journal für Mathematik Band 51, 52 und 53, Fidicins Landbuch Kaiser Karl IV. und desselben Territorien der Mark Brandenburg erster Theil, Strack Uebersetzung von Plinius Naturgeschichte, Firmenich Germaniens Völkerstimmen Liefer. 20 und 21, Rheinisches Museum für Philologie Band 10 und 11, (Geschenke des königlichen Schulkollegiums); Hoffmann die christliche Literatur als Werkzeug der Mission unter den Heiden, Wuttke Chinas religiöse Zustände, Wiese deutsche Briefe über englische Erziehung, A. v. Humboldt Ansichten der Natur, (Geschenke des Herrn Pred. Dr. Torfstecher in Berlin); das Programm des evangelischen Gymnasiums zu Bistritz für 1857, (Geschenk der Direktion dieser Lehranstalt); Hoogeveen *doctrina particularum graecarum*, (Geschenk des Herrn Pred. Müller in Stolzenhagen); Dove Bericht über die 1848 und 1849 auf den Stationen des preussischen Staats angestellten meteorologischen Beobachtungen, von Czörnig Bericht an die Vorbereitungskommission der dritten Versammlung des internationalen Vereins für Statistik in Wien, (Geschenke des Unterzeichneten); endlich durch Ankauf Neander allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Hossbach Ph. J. Spener und seine Zeit, Hengstenberg die Authentie des Pentateuch, Olshausen biblischer Kommentar Band 6, erste Abtheilung, Ewald Geschichte des Volkes Israel bis Christus, Platos sämmtliche Werke übersetzt von H. Müller Band 4, 5 und 6, Baitter und Sauppe *oratores attici* Theil 2, Kirchhoff *Euripidis tragoediae* Theil 1 und 2, Meineke Theocritus, Bion, Moschus, Nauck *tragicorum graecorum fragmenta*, Schweighäuser *Epicteti dissertationum libri IV.*, Müller *geographi graeci minores*, Theil 1 und 2, Meineke *Alciphronis epistolae*, Böckh *Corpus inscript. graec.* Theil 4, erste Liefer., Meineke *fragmenta comicorum graecorum* Band 5, Kirchhoff *Plotini opera*, Spitzner *Homeri Ilias*, Merkel *Apollonii argonautica*, Voemel *Demosthenis conciones*, Cramer *Anecdota graeca e codd. bibl. Oxoniensis* und desselben *Anecdota graec. e codd. bibl. reg. Parisiensis*, Kirchner *Horatii sermonum libri duo*, Ribbeck *Comicorum latt. reliquiae*, Ritter *Horatius*, Schneider *Caesar de bello gallico* Theil 2, Sillig *Plinii historia naturalis* Theil 7, Wex *C. Corn. Taciti de vita et moribus Cn. Julii Agricolae*, Kempf *Val. Maximi factorum et dictorum virorum memorabilium libri IX.*, Kritz *Vell. Paterculi quae supersunt*, Hildebrand *C. Apulei opera omnia*, Dœderlein *C. Corn. Taciti opera* Theil 2, Dindorf *Scholia graeca in Homeri Odyss.*, G. Hermanni *Opuscula*, Hertz *Prisciani grammat. institut. libri XVIII.*, Rossbach und Westphal Metrik der griechischen Dramatiker und Lyriker, Schow *Hesychii lexicon*, Hand *Tursellinus* Theil 4, Ritschl Parerga zu Plautus und Terenz, Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe, Grimm deutsches Wörterbuch Theil 2 Liefer. 4, Koberstein Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur, Jul. Schmidt Geschichte der deutschen Literatur im neunzehnten Jahrhundert, Mätzner Syntax der neufranzösischen Sprache, Thiers *Histoire du consulat et de l'empire* Theil 13, 14, 15 und 16, Dietz Grammatik der romanischen Sprachen, Becker Handbuch der römischen Alterthümer Band 4, Duncker Geschichte des Alterthums, Niebuhr Römische Geschichte nach den Vorträgen bearbeitet Theil 5, Schwegler Römische Geschichte Theil 2, Lassen Indische Alterthümer Theil 3, erste Abtheilung, Lange Römische Alterthümer, Pertz *Monumenta Germ. hist.* Band 14, Stenographische Berichte über die

Verhandlungen der durch Verordnung vom 14 Nov. 1855 einberufenen Kammern, ***Oeuvres historiques de Frédéric II,*** Ranke Französische Geschichte vornehmlich im 16ten und 17ten Jahrhundert Theil 3 und 4, Pauli Geschichte von England, Haym W. von Humboldt Lebensbild und Charakteristik, Zeitschrift für das Gymnasialwesen Theil 7 bis 10, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik Theil 70 bis 74, Bernhardy Grundriss der römischen Literatur, J. D. Hooker Himalayan journal, Walther topische Geographie von Baiern, Keppel ***The expedition to Borneo of H. M. Ship Dido,*** Krönig Fortschritte der Physik Theil 8, 9 und 10, Pouillet Lehrbuch der Physik und Meteorologie herausgegeben von Müller Theil 3, Bach Geognostische Uebersichtscharte von Deutschland und der Schweiz, Engel und Schellbach Darstellende Optik Liefer. 3, Nöggerath das Gebirge in Rheinland und Westphalen, Lyell Geologie Theil 1, Bronn und Roemer ***Lethaea geognostica*** Theil 1, Grunert Archiv der Mathematik und Physik Theil 26 bis 29, Heyse System der Sprachwissenschaft, Rönne das Unterrichtswesen des preussischen Staats, Raumer Geschichte der Pädagogik, Amtsblatt für 1855 und 1856, Ersch und Gruber Encyklopädie erste Sektion Theil 62 bis 65, Berghaus Landbuch der Pr. Brandenburg Liefer. 13 und 14, Stephani ***Thesaurus ling. graec.*** Theil 1 Liefer. 6, Theil 8 Liefer. 4 und 5.

2. In die Schülerbibliothek: Macaulay die Geschichte von England seit dem Regierungsantritt Jakobs II. Theil 5 bis 10, J. Huss dargestellt von Lüders, Viehoff Göthes Leben Theil 4, Huc und Gabet Wanderungen durch die Mongolei nach Thibet, Kohl Reisen in Canada und durch Newyork und Pennsylvanien, Mundy Wanderungen in Australien und Vandiemensland, Kopisch Gesammelte Werke, Tieks Schriften Theil 27 und 28, Melville Omoo oder Abentheuer im stillen Ozean und desselben Vier Monate auf den Markesasinseln, Roussel Reise um den Genfersee, Julin-Fabricius Norddeutsche Jugendzeitung 3ter und 4ter Jahrgang, (alle angekauft).

3. In die Bibliothek der Lehrmittel: Fiedler Verskunst der lateinischen Sprache, Kayser Griechische Wörter und Wortfamilien, Wangemann das Lutherbüchlein, Richter Lehrbuch der Longimetrie und Kongruenzlehre Theil 2, (Geschenke des königlichen Schulkollegiums*)); Putsche Lateinische Grammatik für untere und mittlere Gymnasialklassen die zwölfte Auflage, Firnhaber Materialen zum Uebersetzen in das Lateinische, Dünnebier Elementarbuch der lateinischen Sprache, Bonnell Lateinisches Vocabularium die erste und dritte Auflage, Haupt und Krahner ***Vocabularium latinum,*** Högg das Geschlecht der lateinischen Substantive und die Kasusformen, Methner ***Vocabularium latinum,*** Langensiepen ***Originationis latinae liber memorialis,*** Ditfurt Attische Syntax für Gymnasien, Gottschick Griechisches Lesebuch für untere und mittlere Gymnasialklassen, desselben Griechisches Vokabularium, Köpke Homerische Formenlehre, Krasper Griechische Formenlehre des attischen Dialekts, Dominikus Griechisches Elementarbuch, Lehmann Deutsches Lesebuch der erste Theil, Pischon Leitfaden der Geschichte der deutschen Literatur, Hamilton die Reise nach London, Herrig Aufgaben zum Uebersetzen in das Englische, de Castres Anmerkungen zu Herrigs Aufgaben, Meunier Uebungsbuch für den ersten Unterricht in der französischen Sprache, van Dalen ***English lessons,*** de Castres ***Exercices Français,*** Franz der Neffe als Onkel und der geheime Agent, Stier Hebräisches Vokabularium, Petermann Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, Vorlegeblätter zum Schönschreiben, Milter Kleines lateinisches Hülfsbuch, Hopf und Paulsieck Deutsches Lesebuch Theil 2 und 3, Lange Deutsches Lesebuch für die mittleren und oberen Klassen, Probst Praktische Vorschule der französischen Sprache, Fulda ***Collection de tableaux historiques,*** Naegelsbach Hebräische Grammatik, Kopp Brandenburgisch-Preussische Geschichte bis 1740, Graefenhan Geographischer Leitfaden für die untersten Klassen, Müller Arithmetik und Algebra, Plötz Französische Schulgrammatik, (alles

*) Die von derselben Behörde der Anstalt geschenkten Werke Kocher Zionsharfe und Erk Deutscher Liederhort sind in die Sammlung der Musikalien aufgenommen.

Geschenke der Verlagsbuchhandlungen oder der Herren Verfasser); Krüger des Q. Horatius Flaccus Satyren und Episteln, Doberenz *C. Julii Caesaris commentarii de bello gallico*, Thiersch tabellarische Uebersicht der homerischen Formen, Dietsch Grundriss der allgemeinen Geschichte, (Geschenke des Unterzeichneten); Reichenbach Naturgeschichte für die Jugend, (angekauft).

Was die naturhistorischen Sammlungen betrifft, so hat die botanische im Jahre 1856 eine überaus bedeutende und schätzenswerthe Erweiterung erfahren. Der Oberlehrer Gerhardt hatte Behufs seiner botanischen Forschungen sich ein Herbarium angelegt, das ausser vielen anderen eine fast vollständige Sammlung der in der Umgegend unserer Stadt wachsenden Pflanzen enthielt. Sein mir gegebenes Versprechen, daraus die letzten alle dem Gymnasium zu überweisen, hat nach seinem Tode sein Bruder, der Herr Prediger Gerhardt in Weggun, erfüllt und gestattet, dass aus den Sammlungen seines Bruders alles auf die Prenzlauer Flora Bezügliche entnommen werden dürfe. Diese Pflanzen aus dem Gerhardtschen Herbarium sind darauf von mir mit dem schon seit längerer Zeit unter den Sammlungen der Anstalt bestehenden Herbarium der Prenzlauer Flora (S. Programm von 1853 S. 24) zu einem Ganzen verbunden, das somit die Vegetation unserer Gegend fast vollständig enthält. Ein früherer Schüler unserer Anstalt, der Kreisgerichtskanzellist H. Seel, der seine Mussestunden in würdiger Weise mit botanischen Untersuchungen ausfüllt, hat im Sommer 1857 einen Theil der wenigen in unserer Sammlung noch fehlenden Pflanzen gesammelt und dem Prenzlauer Herbarium hinzugefügt; er hat dabei zugleich eine aus der hiesigen Gegend noch nicht bekannte Pflanze (*Rosa tomentosa*) aufgefunden.

Die mineralogische Sammlung ist im Laufe der Jahre 1856 und 1857 um 114 Stücke vermehrt, von denen 96 geschenkt sind, 23 vom Kollab. Neinhaus, 28 vom Kollab. Lessing, 6 vom Oberlehrer Gerhardt, 39 vom Unterzeichneten. Von diesen 114 Stücken sind 39 der oryktognostischen, 75 der geognostischen Abtheilung einverleibt; es besteht danach jetzt die erste aus 1099, die zweite aus 604 Stücken.

Zur Anschaffung empfahl das königliche Schulkollegium Bonnells lateinisches Vokabular, eine Sammlung von Bildern der brandenburgisch-preussischen Regenten aus dem Hause Hohenzollern und Kieperts Charte von Palaestina.

Uebersicht

der statistischen Verhältnisse des Gymnasiums im Jahre 1857.

Lehrer (Weihnachten 1857)

Direktor Prof. Meinicke
Prorektor Prof. Buttmann
Konrektor Strahl
Subrektor Schäffer
Kollaborat. Körner
Kollaborator Oberlehrer Dibelius
Kollaborat. Lessing
Kollaborator Pökel
Kollabor. Neinhaus
Kollaborator Küster
Hülfslehrer Schäffer
Hülfslehrer Jordan
Hülfslehrer Fischer
Hülfslehrer Cuno
Lehrer Vorwerk
Gesanglehrer Franz
Erster Lehrer der Vorschule Plischkowsky
Zweiter Lehrer der Vorschule Kress

Allgemeiner Lehrplan (Winterhalbjahr 185⁷⁄₈)

Fächer	Pr.	G. Sec.	G. Tr.	G. Qr.	R. Sec.	R. Tr.	R. Qr.	Qta. A.	Qta. B.	Sx. A.	Sx. B.	Summa
Latein	8	10	10	10	6	6	6	10	10	10	10	96
	2~2											2
Griechisch	6	6	6	6	—	—	—	—	—	—	—	21
Deutsch	3	2	2	2	2	2	3	4	4	4	4	32
Französisch	2	2	2	2	3	4	4	3	3	—	—	25
Englisch	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	6
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Religion	2	2	2	2	2~2		2	3	3	3	3	24
Mathematik	4	4	4	3	4	4	4	—	—	—	—	27
Rechnen	—	—	—	—	—	1	1	3	3	4	4	16
Physik	2	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	5
Naturbeschreibung	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—	—	6
Geschichte	3	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	15
Geographie	—	1	2	2	2~2		2	2	2	2	2	17
Zeichnen	—	—	1	1	2~2		2	2~2		2	2	12
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2	3~3		3~3		8
Gesang	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Summa												325

Die kombinirten Lektionen sind einfach gezählt.

Verhältnisse der Schüler

In	waren	sind
Pr.	15	15
G. Sec.	25	27
G. Tr.	43	45
G. Qr.	63	66
R. Sec.	2	2
R. Tr.	8	10
R. Qr.	12	20
Qta. A.	37	34
Qta. B.	41	36
Sx. A.	40	39
Sx. B.	38	38
	324	332
Vorschule 1. Kl.	43	45
2. Kl.	51	41
	94	86

Verhältnisse der Abiturienten

Es wurden entlassen		studiren in		Was?	
mit dem Zeugniss der Reife	6	Berlin	4	Theologie	4
		Halle	2	Philologie	1
				Medizin	1
	6		6		6

Vertheilung der Stunden unter

Lehrer	Ordin.	Prima	Gymnasial-Sekunda	Gymnasial-Tertia	Gymnasial-Quarta	Real-Sekunda
1. Direktor Prof. Meinicke		4 Griechisch 3 Geschichte	2 Geschichte 1 Geographie	2 Französ.		
2. Prorektor Prof. Buttmann	Prima	2 Latein 3 Deutsch 2 Französ.	4 Griechisch 2 Französ.			4 Latein 2 Deutsch
3. Konrektor Strahl	Real-Sekunda	2 Hebräisch 4 Mathemat.	4 Mathemat			2 Latein 4 Mathemat. 2 Physik 2 Re-
4. Subrektor Schäffer	Gymnasial-Sekunda	6 Latein	8 Latein		6 Griechisch	
5. Kollaborator Körner					2 Französ.	
6. Kollaborator Oberlehrer Dibelius	Gymnasial-Quarta	2 Religion	2 Deutsch 2 Religion	2 Deutsch 2 Religion	10 Latein 2 Religion	
7. Kollaborator Lessing	Real-Tertia	2 Physik	1 Physik	4 Mathemat. 2 Geographie	3 Mathemat.	2 Geo-
8. Kollaborator Pökel	Gymnasial-Tertia	2 Griechisch	2 Griechisch 2 Hebräisch	10 Latein 6 Griechisch		
9. Kollaborator Neinhaus	Real-Quarta					3 Französ. 3 Englisch 2 Mine-
10. Kollaborator Küster	Quinta A.	2 Latein	2 Latein			
11. Lehrer Schäffer	Quinta B.				2 Geschichte 2 Geographie	
12. Lehrer Jordan	Sexta A.			2 Geschichte		
13. Lehrer Fischer	Sexta B.					
14. Lehrer Cuno					2 Deutsch	2 Geschichte
15. Lehrer Vorwerk				1 Zeichnen	1 Zeichnen	2 Zeich-
16. Gesanglehrer Franz						
17. Erster Lehrer der Vorschule Plischkowsky						
18. Zweiter Lehrer der Vorschule Kress						

die Lehrer im Winterhalbjahr 185$\frac{7}{8}$.

Real-Tertia	Real-Quarta	Quinta A.	Quinta B.	Sexta A.	Sexta B.	Summa der Stunden	Vorschule 1. Klasse	Vorschule 2. Klasse
		2 Geographie				14		
						19		
ligion						20		
						20		
	4 Latein 2 Religion	3 Französ. 3 Religion	3 Französ. 3 Religion			20		
						22		
4 Mathemat. graphie	4 Mathemat.					22		
						22		
4 Französ. 3 Englisch ralogie	4 Französ. 1 Rechnen 2 Botanik					22		
6 Latein	2 Latein	10 Latein				22		
2 Geschichte	2 Geschichte		10 Latein 2 Geographie	2 Geographie		22		
		3 Rechnen	3 Rechnen	10 Latein 4 Deutsch		22		
	2 Geographie			4 Rechnen	10 Latein 4 Rechnen 2 Geographie	22		
3 Deutsch 1 Rechnen	3 Deutsch	4 Deutsch	4 Deutsch		4 Deutsch	22		
nen	2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Zeichnen 3 Schreiben		3 Religion 2 Zeichnen 3 Schreiben	3 Religion 2 Zeichnen	26		
						6		
							30	
								30

F. Ordnung der Schulfeierlichkeiten.

Die öffentliche Prüfung beginnt am 29 März Morgens um 8 Uhr mit einem vom Oberl. Dibelius gesprochenen Gebet.

Dann tritt am Vormittag auf die zweite Abtheilung der Sexta. Der Sext. Strahl trägt vor: Das Frühlingsmahl von W. Müller. — Rechnen, Lehr. Fischer. — Der Sext. Müller trägt vor: Das Lied vom braven Mann von Bürger. — Die erste Abtheilung der Sexta. Der Sext. Lindow trägt vor: Der sorglose Müller von Kopisch. — Latein, Lehr. Jordan. — Der Sext. Cohnheim trägt vor: Hans Jochems Heimweh nach dem Hans Jochem Winkel von Kopisch. — Die zweite Abtheilung der Quinta. Der Quintaner Reclam trägt vor: Das Hufeisen von Göthe. — Französisch, Koll. Körner. — Der Quintaner Milbrad trägt vor: Kitsos und seine Mutter von Schmidt Phiseldeck. — Die erste Abtheilung der Quinta. Der Quintaner Stimming trägt vor: Die drei Könige zu Heimsen von Uhland. — Latein, Koll. Küster. — Der Quintaner Kress trägt vor: Die Brüder von Ferrand. — Realquarta: Der Realquartaner Förster trägt vor: Der Ueberfall im Wildbad von Uhland. — Geschichte, Lehr. Schæffer. — Gymnasialquarta. Der Gymnasialquartaner Schridde trägt vor: Die Döffinger Schlacht von Uhland. — Mathematik, Koll. Lessing. — Der Gymnasialquartaner Woldmann trägt vor: Die Schlacht bei Reutlingen von Uhland. Zum Schluss singt der Gesangchor unter Leitung des Lehr. Franz den Chor.: Unsere Seele ist gebeuget zu der Erden. O wehe! dass wir so gesündigt haben!

Nachmittags um 2 Uhr tragen zuerst die beiden Singklassen zusammen den Choral: Wie herrlich ist die neue Welt u. s. w. vor. Dann tritt auf die Gymnasialtertia. Religion, Oberl. Dibelius. — Der Tertianer Mangelsdorf trägt vor: Die Einladung von Knapp, der Tertianer Stæge: Wie schön leuchtet der Morgenstern von Sturm. — Realtertia. Der Realtertianer Bennecke trägt vor: Paul Gerhardt von Schmidt von Lübeck. — Englisch, Koll. Neinhaus. — Realsekunda. Die Realsekundaner Frohnhöfer und Herz tragen vor: Aus Shakespeares König Johann Akt 4, Sc. 1. — Geschichte, Lehr. Cuno. — Gymnasialsekunda. Der Sekundaner Döhn trägt vor: Die verlorene Kirche von Uhland. — Mathematik, Konr. Strahl. — Der Sekundaner Funke trägt vor: Salas y Gomez von Chamisso die zweite Tafel. — Prima. Der Primaner Schulenburg spricht in einer eigengearbeiteten lateinischen Rede über Horaz *Ars poet.* 412 f. — Latein, Subr. Schæffer. Zum Schluss singt der Gesangchor die Fuge: Christus hat uns ein Vorbild gegeben, auf dass wir sollen nachfolgen seinen Fusstapfen.

Am 30 März Morgens 8 Uhr ist die Prüfung der Gymnasialvorschule im Lokal der Sexta des Gymnasiums, mit beiden Klassen derselben von den Lehrern Plischkowsky und Kress gehalten. Um 10 Uhr findet die feierliche Einführung des Subr. Schæffer Statt; an diese schliesst sich die Entlassung der Abiturienten, bei welcher der Abiturient Carsted die übliche Abschiedsrede, der Primaner Barkow die Gegenrede halten wird.

Am 31. März wird mit der Vertheilung der Zensuren das Schuljahr beschlossen. Das Sommerhalbjahr beginnt am 15 April.

Zu allen diesen Feierlichkeiten erlaube ich mir hiermit den Herrn Geheimrath von Stülpnagel-Dargitz, das hochverehrte Patronat der Anstalt, die Herren Stadtverordneten, die Mitglieder der städtischen Schulkommission und der Schulkuratorien, die Ältern und Vormünder unserer Schüler und alle Gönner und Freunde des Gymnasiums ehrerbietig und ergebenst einzuladen.

Meinicke.







